

Der Alm- und Bergbauer



Fachzeitschrift für den bergbäuerlichen Raum

www.alm-at.com



Neuaufgabe des Zertifikatslehrgangs Almpersonal
Standortgemäße Nachbehandlung
von Waldabstockungsflächen

Jänner/Februar 2012

Wenn nichts mehr geht....

Es geht!

Wiederbegrünung nach:



- Schipistenbau • Forstwegebau
- Wald-Weide Trennungen • Bauarbeiten
- Almrevitalisierung • Almwegebau



- standortangepasste Lösungen
- eigene Vermehrung von Ökotypen
- wissenschaftlich unterstützt
- individuelle Sondermischungen
- europaweite Erfolge
- langfristig geringere Kosten

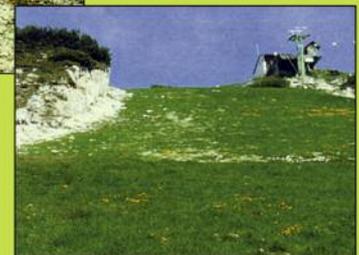


Mantelsaatgut speziell für die Handaussaat

- 1 keine Entmischung, Saatbildkontrolle, höhere Wurfweiten
- 2 wasseranziehend, besserer Bodenkontakt und Wurzelbildung
- 3 kein Vogelfraß
- 4 kein Verwehen bei der Ansaat, keine Winderosion



Vorher:
ohne ReNatura®



Nachher:
mit ReNatura®

Kärntner Saatbau e. Gen.
Kraßniggstraße 45
A-9020 Klagenfurt
Tel. +43 (0)463/512208
Fax +43 (0)463/51220885

Information:
DI (FH) Christian Tamegger
Tel. +43 (0)664/3108215
e-mail: office@saatbau.at
www.saatbau.at

ReNatura®

Begrünungsmischungen für höchste Ansprüche

PPP ADVERTISING



Forst-, Alm-, Güterwege- und Flächensanierungen

- Fixpreis pro km
- kostengünstig
- TOP-Qualität

- Wege-, Straßen und Flächensanierungen nach dem Konzept Profiteam Holzer
- ökonomisch • Ressourcen schonend

Mit speziell entwickelten Werkzeugen brechen wir auch härteste Gesteine, wie z.B. Gneise und Granit.
Über 2.000 zufriedene Kunden schätzen die Qualität unserer Arbeit.



www.profitteam-holzer.at

Profiteam HOLZER GmbH, Lechen 14, 8692 Neuberg, Tel. 03857/80530-0, Fax DW 4, office@profitteam-holzer.at

- 5 Almwirtschaftliche Kurse und Seminare
Jänner - März 2012
- 6 Zertifikatslehrgang Almpersonal in Kärnten erfolgreich abgeschlossen
Neuaufgabe des Kurses 2012 in Niederösterreich und Tirol
- 8 Standortgemäße Nachbehandlung von Waldabstockungsflächen
Almweide-Rekultivierungen richtig durchführen
- 12 Erfahrungen mit Wölfen und Herdenschutzmaßnahmen in der Schweiz
Schweiz will Vorbehalte gegen Wolf einbringen
- 15 Innovative Landwirtschaft im Berggebiet
Fleischproduktion auf höchstem Niveau
- 19 Zum Herausnehmen:
Inhaltsverzeichnis 2011
- 23 Das Land hat Schwindsucht
- 25 Weiterbauen am Land
Erhalt der alten Bausubstanz
- 28 Treffen der Agrarexperten in Kärnten
Fachtagung Ländliche Neuordnung 2011

- 31 Almpflege mit dem Alpenverein
- 33 Ein Leben lang ...
Tiroler Almbauerntag 2011
- 35 Gefahr durch unsichtbare Mikroorganismen
- 39 Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“

Rubriken

- 1 Inhalt, Impressum
- 2 Nachgedacht, Preisrätsel
- 3 Almwirtschaft ganz vorn
- 17 Kurz & bündig
- 37 Aus den Bundesländern
- 40 Bücher, Kleinanzeige

Bild Rückseite innen: Verschneite Bäume und Wiesen bereichern das Landschaftsbild im Berggebiet. *(Foto: Johann Jenewein)*



Titelbild: Das Gemeinschaftsvorsäß Eggatsberg in der Gemeinde Egg im Bregenzerwald. *(Foto: Klaus Sutterlüty)*



Zertifikatslehrgang Almpersonal in Kärnten erfolgreich abgeschlossen

Seite 6



Standortgemäße Nachbehandlung von Waldabstockungsflächen

Seite 8



Weiterbauen am Land

Seite 25



Almpflege mit dem Alpenverein

Seite 31

Nachgedacht



Foto: Privat

Wo die Kühe grasen ist es am schönsten!

Vor kurzem erschien in der Tiroler Tageszeitung ein Leserbrief mit dem Inhalt, dass, anstatt die Kühe auf den schönsten Plätzen grasen zu lassen, dort Wohnhäuser gebaut werden sollten. Da die Lebensmittel viel günstiger importiert werden könnten, sollten die Bauern anstatt selbst zu produzieren, ihre unrentablen Flächen als Bauland verkaufen. Dafür müssten die restlichen Grünflächen von den Hausbesitzern und Gemeinden gepflegt werden. Der Leserbriefschreiber hatte noch weitere Vorschläge anzubieten.

Anfangs konnte ich mir einfach nicht vorstellen, dass dieser Leserbrief ernst gemeint sein könnte bzw. ich glaubte, dass dies wohl eine extreme Einzelmeinung sei. Er regte jedenfalls zu vielen Reaktionen in den darauf folgenden

Zeitungsausgaben an. Großteils waren es erboste Erwidierungen. Nachdem es aber auch einige leicht bis ganz zustimmende Leserbriefe gab, bin ich mir nicht mehr sicher, ob der erste nicht doch ernst gemeint war.

Schöne, heile Welt, wo gehen wir hin, wenn die Zusammenhänge zwischen der bäuerlichen Arbeit, der Lebensmittelproduktion und unserer gepflegten Kulturlandschaft nicht (mehr) erkannt werden. Euch, liebe Leserinnen und Leser, Alm- und Bergbauern, brauche ich wohl nicht überzeugen. Eines möchte ich euch aber versichern: Dort, wo eure Kühe grasen ist es deshalb so schön, weil sie dort grasen!

In Österreich verschwinden täglich 15 Hektar Boden für Bau- und Verkehrsflä-

chen, ergab eine Studie im Auftrag der Österreichischen Hagelversicherung. Das ist täglich die Größe eines durchschnittlichen Bauernhofes. Also, was sich der Leserbriefschreiber wünscht, geschieht ohnehin. Mich stimmt diese Entwicklung nachdenklich, wenn wir so sorglos mit unserem wertvollsten Gut umgehen. Der lebendige Boden ist die Lebensversicherung, dass wir und unsere Kinder auch in Zukunft importunabhängige Lebensmittel herstellen können.

Euer

johann.jenewein@almwirtschaft.com

Preisrätsel

Auf welchen Seiten befinden sich die Bildausschnitte? **Wir verlosen 3 Mal die Rezeptbroschüre „Almkulinarik in Österreich - Bäuerliche Köstlichkeiten von der Alm“.**

Finden Sie die Bildausschnitte in dieser Ausgabe des „Der Alm- und Bergbauer“ und tragen Sie die entsprechenden Seitenzahlen im untenstehenden Kupon ein. Schicken Sie diesen bis spätestens 20. Jänner 2012 an die angegebene Adresse. Die Teilnahme per E-Mail ist ebenfalls möglich. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir 3 Exemplare der Rezeptbroschüre „Almkulinarik in Österreich - Bäuerliche Köstlichkeiten von der Alm“. Die Gewinner werden in „Der Alm- und Bergbauer“ bekannt gegeben.

Gewinner des letzten Preisrätsels: Barbara Niederbichler, Gnesau; Elisabeth Wirnsberger, Grmünd; Margarethe Nussbaumer, Mühlbach. Wir gratulieren herzlich!

Bitte hier abtrennen

A



Seite _____

B



Seite _____

C



Seite _____

D



Seite _____

E



Seite _____

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Per Post: Ausgefüllten Kupon an

Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“, Postfach 73, 6010 Innsbruck

Per E-Mail: Mit den Buchstaben und den entsprechenden Seitenzahlen an irene.jenewein@almwirtschaft.com

Bitte Ihre Anschrift - auch bei Teilnahme per E-Mail - nicht vergessen!

Einsendeschluss: 20. Jänner 2012

Markenschutz für Almprodukte!

Das letzte Jahr war für die Almwirtschaft überwiegend ein gutes Jahr. Die meisten Tiere kamen gesund und wohlgenährt zurück ins Tal. Mit viel Einsatz haben die Äpler die Weiden gepflegt, die Tiere betreut und wohlschmeckende Almprodukte hergestellt. In Vorarlberg sind im Durchschnitt 1,9 Personen, in Österreich 0,8 Personen auf den Almen beschäftigt.

Erfreulich sind die Teilnahme an Prämierungen und die vielen Auszeichnungen für Almprodukte. Zum Beispiel wurden bei der Almkäseolympiade in Galtür 200 Almkäse aus Österreich, Deutschland, Italien und der Schweiz vorgestellt. 108 Alpkäse aus Vorarlberg wurden bei der Alpkäseprämierung in Schwarzenberg von der Fachjury bewertet. Die zahlreichen Auszeichnungen sind auch für das Almpersonal der Nachweis und Lohn für ihre gute Arbeit.

Mit viel Idealismus und Freude an der Arbeit in der Natur verrichten die Äpler ihre Aufgaben. Eine gute Ausbildung und Weiterbildung ist Voraussetzung für eine erfolgreiche Tätigkeit. Um fachkundiges Personal langfristig für die Almwirtschaft sichern zu können, müssen außerhalb der Almzeit gute Arbeitsmöglichkeiten bestehen. Ein Dank an die Arbeitgeber, die Almpersonal während der Sommermonate freistellen. Längerfristig muss sich der Almbetrieb auch wirtschaftlich rechnen. Eine große Herausforderung, wenn die Entwicklung der Löhne und der Preis der landwirtschaftlichen Produkte verglichen wird.

Dr. Franz Peter
GF Vorarlberger Alpwirtschaftsver-



Foto: Privat

Um die guten Almprodukte höherpreisig vermarkten zu können ist ihr Schutz eine wesentliche Voraussetzung. Ziel muss sein, dass nur tatsächlich auf den Almen hergestellte Produkte unter dem Begriff Alpe/Alm vermarktet werden dürfen. Leider werden immer mehr Produkte, die diesen Namen nicht verdienen, als Almprodukte verkauft und das Vertrauen der Konsumenten missbraucht. Es muss doch möglich sein, ja es ist eine wichtige Voraussetzung für eine positive Entwicklung der Almwirtschaft, ähnlich der Schweiz einen strengen Schutz des Begriffs „Alm/Alp“ zu erreichen um eine Verwässerung des Begriffes zu verhindern. Damit wird eine Grundlage geschaffen um die Almprodukte zu einem fairen Preis verkaufen zu können. Es muss verhindert werden, dass „Trittbrettfahrer“ den Preis unterbieten.

In Zeiten, wo in den öffentlichen Haushalten gespart werden muss, ist Hilfe zur Selbsthilfe wichtiger denn je. Einen fairen Preis für gute Produkte zu bekommen motiviert zudem noch mehr als Förderungen.

Für das Jahr 2012 wünsche ich allen Äplern und Alpfreunden vor allem Gesundheit, Glück und Freude mit den Almen.

Dr. Franz Peter

Bildungsoffensive Almwirtschaft um ein weiteres Jahr verlängert!

Das bundesweite Bildungsprojekt „Bildungsoffensive multifunktionale Almwirtschaft“, das 2008 vom LFI Österreich, gemeinsam mit den Almverantwortlichen auf Landesebene gestartet wurde, konnte um ein Jahr verlängert werden.



Foto: Reist

Seit 2009 wurden in rund 50 Bildungsveranstaltungen 1.500 Teilnehmerinnen und Teilnehmer erreicht. Das Angebot für die fachliche Weiterentwicklung ist vielfältig! Neben den Kernthemen wie

Almweidemanagement, Tierhaltung und Milchverarbeitung werden auch die Bereiche Direktvermarktung und Recht bis hin zu traditionellen Handwerkstechniken und Almkultur behandelt. Das Bildungsangebot ist maßgeschneidert für die Almwirtschaft, wobei insbesondere auf die Produktionsformen in den einzelnen Almregionen Österreichs eingegangen wird. Milch-, Senn-, Mutterkuh- und Galtviehalmen werden bei der Erstellung der Bildungsmaßnahmen gleichermaßen berücksichtigt.

Johann Jenewein

Almwirtschaft im Bregenzerwald

Die Alm - kaum ein Ort scheint von ähnlichem Zauber umgeben, wie die abgelegenen Sommerweiden hoch in den Bergen. Das Leben der Sennler ist beinahe ein Symbol für Ursprünglichkeit und Harmonie mit der Natur geworden. Im Bregenzerwald sind noch einige hundert solcher Almen in Betrieb.

Im kantigen Vorarlberger Dialekt nennt man sie „die Alp“ und es gibt sie in einer seltenen, besonders ausdifferenzierten Form: Im späten Frühjahr, wenn das Futter im Tal knapp wird, zieht man mit dem Vieh zunächst auf das Vorsäß, eine Weide auf mittlerer Höhe. Anfang Juli steigt man dann ganz hinauf auf die Hochalpe, die sich bis oberhalb der Baumgrenze erstrecken kann. Im September schließlich werden die Kühe liebevoll geschmückt und es geht mit einem feierlichen Alpbetrieb retour.

Wer auf der Käsestraße Bregenzerwald wandelt, kann sich durch die gesamte Vielfalt kosten, Sennern bei der Arbeit über die Schulter schauen und mit etwas Glück ein Alpfest oder eine Bergmesse erleben. Das kulinarische Angebot entlang des Weges reicht von gehobenen Restaurants über familiäre Wirtschaftshäuser bis zu bäuerlichen Jausenstationen.

Quelle: www.austria.info/at (Österreich Werbung)



Foto: Jenewein



Kleinkraftwerke & Energiesysteme

ELEKTRO BISCHOFER GES.M.B.H. & CO. KG NEUDORF 9 · A-6235 REITH IM ALPBACHTAL
 TEL +43-5337-63329-0 · FAX +43-5337-63329-30 · info@elektro-bischofer.at · www.elektro-bischofer.at



Deine Jobchance beim Maschinenring!

- ▶ Gute Bezahlung
- ▶ Abwechslungsreiche Tätigkeiten
- ▶ Flexible Zeiteinteilung
- ▶ Sozialversicherungsrechtl. Schutz
- ▶ Arbeiten in deiner Umgebung



☎ **059 060 700**

Maschinenring Tirol
 MR-Service reg.Gen.m.b.H.
 Maschinenring Personal eGen
 www.maschinenring.at



Strom und Licht auf Almen

„Wasserkraft nutzen ist besser als Umwelt verschmutzen!“ Nach diesem Motto sorgt Anton Felder aus Absam bei Hall in Tirol seit 1982 für Strom und Licht auf den Almen. Die Voraussetzung ist ein kleiner Bach. Schon bei mäßigem Gefälle können Anton Felders Kleinwasserkraftwerke bereits wirk-

sam arbeiten und Strom erzeugen. Die Besonderheit der Anlagen liegt in ihrer Einfachheit. Bergbauern und Almbesitzer, die Hauptkunden der AFK-Turbotronic Maschinenbau Ges.m.b.H., können problemlos mit den Kleinwasserkraftwerken umgehen und sogar, wenn es denn einmal sein sollte, auch kleine Fehlfunktionen selbst beheben. Bei der neuentwickelten AFK-

Turbotronic Kompaktturbinen wurde bewusst auf eine komplizierte Mechanik verzichtet. Keine Abnutzung der Bauteile, kein Verschleiß und damit praktisch eine unbegrenzte Lebensdauer sind Vorteile, die überzeugen. Überschüssige Energie wird nicht vernichtet, sondern wird sinnvoll an verschiedene Verbraucher wie Heizöfen, Boiler oder Zentralheizung abgegeben.



wickelten AFK-Turbotronic Kompaktturbinen wurde bewusst auf eine komplizierte Mechanik verzichtet. Keine Abnutzung der

Kleinwasserkraftwerke



AFK-TURBINEN

MASCHINENBAUGES.M.B.H.

6067 ABSAM · MADERSPERGERSTR. 4

FELDER TONI · Telefon 05223/42224

Almwirtschaftliche Kurse und Seminare

Jänner - März 2012

KÄRNTEN

Alm- und Bergbauerntag im Rahmen der St. Andräer Agrarwoche

Referenten: Dr. Erich Tasser - EURAC Research Bozen, Dr. Karl Buchgraber - LFZ Raumberg-Gumpenstein, DI Norbert Kerschbaumer - Landschaftsökologie (Teilnahme kostenlos).

Termin und Ort: Montag, 30. Jänner 2012, 9.00 - 16.00 Uhr, LFS St. Andrä/Lavanttal

Anmeldung und Information: LK-Außenstelle Spittal/Drau, DI Peter Weichsler, office@sp.lk-kaernten.at, Tel.: 04762/2660.

Agrargemeinschaften auf Almen - Aktuelle Rechtsinformationen

Referenten: Dr. Horst Leitgeb, Mag. Karl Tillian, Dr. Erich Moser
Kosten: 15 Euro (gefördert) inkl. Mittagessen

Termin und Ort: Samstag, 4. Februar 2012, 9.00 - 15.00 Uhr, Bäuerliches Bildungshaus Schloss Krastowitz

Anmeldung und Information: LK-Außenstelle Spittal/Drau, DI Peter Weichsler, office@sp.lk-kaernten.at, Tel.: 04762/2660.

Käsekurs für Almen

Referent: Achim Mandler, Käsemeister
Kosten: 30 Euro (gefördert)

Termin und Ort: Freitag, 17. Februar bis Samstag, 18. Februar 2012, Lendorf, LFS Litzlhof, 9.00 - 16.00 Uhr, max. 17 TeilnehmerInnen

Anmeldung und Information: LK-Außenstelle Spittal/Drau, DI Peter Weichsler, office@sp.lk-kaernten.at, Tel.: 04762/2660.

NIEDERÖSTERREICH

Zertifikatslehrgang Alm-/Alppersonal

Detaillierte Informationen auf Seite 7.

OBERÖSTERREICH

Almwirtschaft und Jagd - Einklang, Widerspruch oder Partner im Gebirge?

Referenten: DI Siegfried Ellmayer, Mag. Christopher Böck,
Kosten: 15 Euro (gefördert).

Freitag, 3. Februar 2012, 13.00 - 18.00 Uhr, Windischgarsten, Gasthaus Grundner.

Anmeldung: LFI Oberösterreich, 050/69 02-1500, info@lfi-ooe.at
Information: DI Maria Wiener, 050/69 02-1254, maria.wiener@lk-ooe.at.

Rechtliche Grundlagen zur Naturvermittlung

Referent: Dr. Wolfgang Stock, Kosten: 15 Euro (gefördert),
Termin und Ort: Freitag, 10. Februar 2012, 9.00 - 12.30 Uhr,
Linz, LFI Oberösterreich.

Anmeldung: LFI Oberösterreich, 050/69 02-1500, info@lfi-ooe.at
Information: DI Maria Wiener, 050/69 02-1254, maria.wiener@lk-ooe.at.

Traditionelles Handwerk in der Almwirtschaft - Holzbearbeitung/Holzschindel

Termine und Orte: Freitag, 30. März 2012, 9.00 - 17.00 Uhr,
Spital am Pyhrn, Thurnergut. Referent: DI Siegfried Ellmayer

Kosten: 45 Euro (gefördert).

Anmeldung: LFI Oberösterreich, 050/69 02-1500, info@lfi-ooe.at
Information: DI Maria Wiener, 050/69 02-1254, maria.wiener@lk-ooe.at.

STEIERMARK

Wasser auf Almen - Von der Quelfassung bis zur Lebensmittelverarbeitung

Referenten: Alois Kohl - Brunnenmeister, Rainer Bleyer - Qualitätslabor St. Michael. Kosten: 41 Euro (gefördert).

Termin und Ort: Donnerstag, 22. März 2012, 9.00 - 17.00 Uhr,
Scheifling, Gasthaus Leitner

Anmeldung (bis 8. März 2012): Petra Stoppacher, 0316/8050-1305, zentrale@lfi-steiermark.at. Information: Mag.^a Maria Scheucher-Fastl, Tel.: 0316/8050-1640, maria.scheucher-fastl@lfi-steiermark.at.

TIROL

Zertifikatslehrgang Alm-/Alppersonal

Detaillierte Informationen auf Seite 7.

VORARLBERG

Traditionelles Handwerk in der Almwirtschaft - Holzbearbeitung/Holzschindel

ReferentInnen: Andreas Amann und weitere FachexpertInnen
Termin und Ort: Freitag, 10. Februar 2012, 9.00 - 17.00 Uhr,
Bäuerliches Schul- und Bildungszentrum Hohenems.

Kosten: 98 Euro (gefördert).

Anmeldung: LFI Vorarlberg, 05574/400-191, lfi@lk-vbg.at. Information: Agrarbezirksbehörde Bregenz, Dr. Franz Peter, 0664/625 51 66, franz.peter@vorarlberg.at.

Melkkurs für Fortgeschrittene

ReferentInnen: Othmar Bereuter, Melitta Eberle, Christoph Freuis, Gerold Winsauer, Teilnahme kostenlos (gefördert).

Termin und Ort: Samstag, 25. Februar 2012, 14.00 - 19.00 Uhr,
Bäuerliches Schul- und Bildungszentrum Hohenems. Anmeldung und Information: LFI Vorarlberg, Tel.: 05574/400-352, milch@lk-vbg.at.

Alpwege - Wege zum Rechtsfrieden

Referenten: DI Wolfgang Burtscher, Dr. Klaus Nigsch, Mag. Tino Ricker und weitere Experten.

Termin und Ort: Mittwoch, 21. März 2012, 8.30 - 12.30 Uhr, Bäuerliches Schul- und Bildungszentrum Hohenems.

Anmeldung: LFI Vorarlberg, 05574/400-191, lfi@lk-vbg.at.

Information: Agrarbezirksbehörde Bregenz, Dr. Franz Peter, 0664/625 51 66, franz.peter@vorarlberg.at

Das almwirtschaftliche Bildungsprogramm ist über die Almwirtschaftsvereine der einzelnen Bundesländer zu beziehen. Exemplare liegen auch bei den Landwirtschaftskammern, Bezirksbauernkammern und den LFIs auf. Nähere Informationen finden Sie auch auf den Internetseiten www.lfi.at bzw. www.alm-at.com.



Zertifikatslehrgang Almpersonal in Kärnten erfolgreich abgeschlossen

Neuaufgabe des Kurses 2012 in Niederösterreich und Tirol



Die TeilnehmerInnen des ersten Zertifikatslehrganges Almpersonal.

Fotos: Rest

DI Susanne Rest

Im Februar 2011 startete an der Landwirtschaftlichen Fachschule Litzlhof in Kärnten erstmals der 15-tägige Zertifikatslehrgang Almpersonal des Ländlichen Fortbildungsinstitutes (LFI), der gemeinsam mit Verantwortlichen der

Almwirtschaft entwickelt und durchgeführt wurde. Am 1. Oktober 2011 konnte dieser Lehrgang erfolgreich abgeschlossen werden. Zwanzig TeilnehmerInnen haben sich zu dieser Ausbildung entschlossen und letztendlich kann an 16 Personen ein Zertifikat verliehen werden. Die festliche Verleihung der Zertifikate findet am 21. Jänner 2012 im Rahmen der Vollversammlung des Kärntner Almwirtschaftsvereines bei der Alpen-Adria-Agrarmesse in Klagenfurt statt.

Vielfältige Aufgaben

Um die vielfältigen Arbeitsfelder im Laufe eines Almsom-

mers bestmöglich erledigen zu können, bedarf es einer entsprechenden Ausbildung. Das LFI Österreich bietet seit kurzem eine Qualifizierungsmöglichkeit in diesem Bereich an. Der Zertifikatslehrgang Almpersonal ist eine umfangreiche Ausbildung, die Interessierten und Motivierten eine Möglichkeit bietet, sich auf den Almsommer entsprechend vorzubereiten. Denn wer glaubt, dass ein Almsommer aus ein wenig Kühe zählen und Gäste bewirten besteht, wird spätestens in den ersten Wochen auf der Alm eines besseren belehrt und möglicherweise sogar das Handtuch werfen.

Der Zertifikatslehrgang Almpersonal vermittelt in 15 Tagen die wichtigsten Inhalte, die es für einen erfolgreichen Almsommer braucht. Praxisorientierte Seminarinhalte spielen dabei eine große Rolle! Ein guter Teil der Unterrichtseinheiten wird direkt auf Almen oder im Stall durchgeführt. ExpertInnen vermitteln anschaulich einzelne Fachgebiete, Berichte von PraktikerInnen runden das Bild ab. Praktisches Arbeiten vor Ort sind ebenfalls Teil der Ausbildung. Ziel dieses Zertifikatslehrganges ist es, dem zukünftigen Almpersonal die nötige fachliche Hilfestellung für das Leben und die Arbeiten auf Almen zu geben.

Höchst motivierte TeilnehmerInnen

Der Zertifikatslehrgang in Kärnten wurde rege nachgefragt, der Kurs war bald ausgebucht und die Warteliste war lang! Die Gruppe der TeilnehmerInnen war sehr bunt und vielfältig. Ganz Österreich war vertreten! Die Verschiedenheit an Alter, Herkunft, Erfahrung und Motiven war für die Gruppe eine große Bereicherung und die Teilneh-



Das Erstellen von Zäunen ist bei der Behirtung der Almtiere wichtig und gehört zu den praktischen Übungen des Lehrganges.

merInnen haben sich gegenseitig sehr gut ergänzt.

Ausbildung in sieben Modulen

In vier Ausbildungsblöcken wurden die sieben Module Persönlichkeitsbildung, Basiswissen, Betriebswirtschaft und Recht, Tierhaltung, Verarbeitung und Vermarktung, Almweidemanagement und Praktische Almarbeiten durchgeführt und größtenteils vor dem Almsommer abgeschlossen. Somit wurden den KursteilnehmerInnen die grundlegenden Dinge bereits für den ersten Sommer mitgegeben und viele konnten das Erlernte bereits im letzten Almsommer umsetzen. Im Herbst wurden in einem abschließenden Block eine letzte Almbegehung und die Abschlussprüfung durchgeführt. Der Kurs wird gerade evaluiert, geringfügig überarbeitet und kann 2012 mit neuem Schwung gestartet werden.

Neue Zertifikatslehrgänge - Start Februar 2012

Aufgrund der großen Nachfrage im letzten Jahr werden im Jahr 2012 zwei weitere Lehrgänge in Niederösterreich und Tirol angeboten. Der Kurs in



Neben den praktischen Arbeiten werden den TeilnehmerInnen des Zertifikatslehrganges Grundlagen zum Weidemanagement vermittelt.

Niederösterreich ist allerdings bereits ausgebucht. Interessierte können sich aber trotzdem gerne in Niederösterreich für einen der nächsten Kurse melden bzw. sich auf die Warteliste setzen lassen. Freie Plätze gibt es aber noch für den Lehrgang in Tirol, der an der Landwirtschaftlichen Lehranstalt in Imst stattfinden wird. Wie im letzten Jahr wird der Kurs in vier Blöcken absolviert und größtenteils vor dem Almsommer abgeschlossen sein.

Wenden Sie sich bei Interesse an die unten angeführten Kontaktadressen und nutzen Sie die Chance für eine fundierte Ausbildung für Ihren Almsommer! ///

DI Susanne Rest arbeitet beim LFI Österreich und ist für das Projekt „Bildungsoffensive multifunktionale Almwirtschaft“ verantwortlich.

Zertifikatslehrgang Almpersonal - Termine

Der Lehrgang dient als erste Grundausbildung im Bereich Almwirtschaft. Der Zertifikatslehrgang Almpersonal des LFI ist in verschiedene Module gegliedert und behandelt neben einem obligatorischen Modul in Persönlichkeitsbildung und Betriebswirtschaft und Recht die Module almwirtschaftliches Basiswissen, Tierhaltung, Almweidemanagement, Verarbeitung und Vermarktung und praktische Almarbeiten.

Will man sich auf Milch- und Sennalmen spezialisieren, so wird empfohlen zusätzlich einen Melk- und Sennkurs zu besuchen.

Zielgruppe: (zukünftiges) Almpersonal, das sich grundlegend und umfassend für die Arbeiten auf der Alm qualifizieren möchte

Kosten: 300,- Euro (bei 83%-iger Förderung), exkl. Übernachtung & Verpflegung. Die Unterbringung erfolgt in Landwirtschaftlichen Fachschulen bzw. kostengünstigen Quartieren und teilweise in Almhütten.

Abschluss: Für den formellen Abschluss ist eine 80%-ige Anwesenheit, sowie die positive Beurteilung einer theoretischen und praktischen Abschlussarbeit notwendig.

Veranstalter: Ländliches Fortbildungsinstitut Österreich in Kooperation mit den Ländlichen Fortbildungsinstituten, Landwirtschaftskammern und Almwirtschaftsvereinen auf Landesebene.

Niederösterreich:

Ablauf & Dauer: Der Zertifikatslehrgang ist in sieben Module zu fünf

Ausbildungsblöcken unterteilt und umfasst insgesamt 120 UE (15 Tage plus einen Abschluss-/Prüfungstag).

Termine und Ort (geringfügige Änderungen noch möglich): Landwirtschaftliche Fachschule (LFS) Hohenlehen, Garnberg 8, 3343 Hollenstein/Ybbs

Block 1: Mittwoch, 8. Februar 2012 bis Samstag, 11. Februar 2012

Block 2: Montag, 26. März 2012 bis Mittwoch, 28. März 2012

Block 3: Donnerstag, 19. April 2012 bis Samstag, 21. April 2012

Block 4: Montag, 21. Mai 2012 bis Donnerstag 24. Mai 2012

Block 5: Freitag, 28. September 2012 und Samstag, 29. September 2012

Anmeldung und nähere Informationen: Monika Mistelbauer, LK Niederösterreich, 05 0259 - 46700, monika.mistelbauer@lk-noe.at

Tirol:

Ablauf & Dauer: Der Zertifikatslehrgang ist in sieben Module zu vier Ausbildungsblöcken unterteilt und umfasst insgesamt 120 UE (15 Tage plus einen Abschluss-/Prüfungstag).

Termine und Ort (geringfügige Änderungen noch möglich):

Landwirtschaftliche Lehranstalt (LLA) Imst, Meraner Straße 6, 6460 Imst

Block 1: Montag, 13. Februar 2012 bis Samstag, 18. Februar 2012

Block 2: Samstag, 31. März 2012 bis Mittwoch, 4. April 2012

Block 3: Samstag, 26. Mai 2012 bis Dienstag, 29. Mai 2012

Block 4: Freitag, 5. Oktober 2012 und Samstag, 6. Oktober 2012

Anmeldung und nähere Informationen: DI Thomas Lorenz, LFI Tirol, 05 92 92-1151, thomas.lorenz@lk-tirol.at; Anmeldungen bis 30. Jänner 2012 möglich.

Standortgemäße Nachbehandlung von Waldabstockungsflächen

Almweide-Rekultivierungen richtig durchführen



Nach Abstockung von Waldflächen sind für die Weideherstellung aufwändige Kultivierungsarbeiten erforderlich.

Fotos: Machatschek

Dr. Peter Kurz und Dr. Michael Machatschek

In den letzten hundert Jahren hat sich die Almwirtschaft gravierend verändert. Aufgrund der Bewirtschaftungsschwernisse und Extensivierung der Almwirtschaft erfuhren Teile der Alm- und Waldweiden eine dichtere Bestockung oder wandelten sich in Wälder um. Daher stand die Almwirtschaft in den letzten Jahren häufig vor Futterengpässen. Im Zuge behördlich genehmigter Wald-Weide-Neuordnungsverfahren, wo Flächenanteile einerseits dem Wald und andererseits der Beweidung zugeordnet werden, erfolgt eine Teilrückführung bewaldeter Flächen in dauerhafte Reinweiden. Dabei werden stark bestockte Standorte der forstwirtschaftlichen Nutzung zugeordnet und geeignete Bodenbonitäten und Weidelagen für eine zeitgemäße Ausübung der Almbeweidung erschlossen.

Wald in Weide wandeln

Um nach der Abstockung des Waldes wieder Weideflächen mit einem nachhaltigen Ertrag zu bekommen, bestehen je nach Standortvoraussetzun-

gen verschiedene Möglichkeiten der Rekultivierung. Im konkreten Fall entscheiden die klein strukturierten Standortlichkeiten über die richtige Vorgehensweise. Auf geeigneten, lockeren und tiefgründigen Böden kann z.B. eine Entfernung der Wurzelstöcke mit Hydraulikbagger erfolgen, wobei die Löcher mit humosem Erdmaterial zu verfüllen sind. Bei dichteren Bodentypen ist häufig eine Belassung der Stöcke sinnvoll. Fällt die Entscheidung auf eine Stockfräsung mit Forstmulchgeräten, so entstehen Fragen zum Umgang mit dem anfallenden Strauch- und Astwerk, dem Stockfräsungs- und Häckselgut sowie der Düngung und Ansaat. Weiters sind Entscheidungen der längerfristigen Nachbehandlung (Weideorganisation, Nährstoffökonomische Fragestellungen, Lage der Zäune und Tränkemöglichkeiten) auf den Rodeflächen zu treffen. Auf keinen Fall kann nach „Schema F“ vorgegangen werden. Jede Alm ist ihren konkreten Voraussetzungen entsprechend zu behandeln.

Häufig erfolgt die Fällung der Bäume im Winter und das Holz wird bei

Die Rekultivierung von Almflächen ist eine Investition in die Zukunft der Almbewirtschaftung. Die richtigen Maßnahmen in einem Weideverbesserungsvorhaben sind eine Ermessensfrage in der Abschätzung der Standortverhältnisse. Eine entscheidende Rolle bei der richtigen Nachbehandlung spielt die nachhaltige Sicherung der Rekultivierungsergebnisse und somit der Weideerträge.

gefrorenem Boden in Bloche aufgearbeitet oder die Ernte wird im Ganzbaumverfahren durchgeführt. Dabei fallen große Astmengen an.

Behandlung der Abstockungsflächen

Aus den Erfahrungen empfiehlt sich die Fichtenabstockung im Spätherbst, damit die Äste bis in den Frühling liegen bleiben können. Die abfallenden Fichtennadeln haben dabei eine düngende sowie klee- und grasfördernde Wirkung. Die großen Astmengen können als Brennmaterial für Häckselanlagen dienen. Der verbleibende Feinstabraum soll zusammengekommen und abgeführt werden, damit in der nächsten Vegetationsperiode keine Brombeer- und Brennnesselfluren gefördert werden. Im Zuge dieser Räumungsarbeiten sollen mittels Kleinbagger auch anstehende Steine vergraben und die Flächen weitgehend entsteint werden.

Werden die Äste auf Haufen geworfen und verbrannt, so eignet sich die anfallende Asche als Dünger. Vor allem die am ehemaligen Waldboden vor-

Dick aufliegendes Fräsgrut lässt durch die hohe Hitzeentwicklung keine Saat aufgehen (o.). Bleibt zu viel Fräsmaterial liegen, so kommt es zur Vermehrung von Brombeere, Brennnessel, Distel oder Rossminze (u.).

kommenden Moose können mit der Verteilung der ätzend wirkenden Asche zurückgedrängt werden. Zur Begrünung der Abbrandflächen sollen die Aschehaufen verteilt und mit dem Eisenrechen in den Boden eingearbeitet werden. Die Asche wird somit in ihrer Ätzwirkung abgemildert und hat auf die Begrünung keinen störenden Einfluss. Das Abbrennen von Holz- und Vegetationsabfällen kann langfristig den Adlerfarn fördern.

In einigen Moosproblem-Fällen haben sich zudem Phosphor-Kalium-Dünger, Steinmehl- und Kalkausbringung bewährt, die den Versauerungstendenzen des Waldoberbodens entgegenwirken. Vor allem Kalium (des gealterten Mistes), Hyperphosphat und Salpeter wirken vorhandenen Zwergsträuchern entgegen.

Bei Unwegsamkeit Stöcke belassen

Bei der Urbarmachung beließen unsere Vorfahren die Oberflächenform so, wie sie war und ebneten in wenigen Fällen die Weideflächen ein. Daher findet sich auf alten Almen häufig ein kleinhügeliges Relief („Mugelflächen“). Die Stöcke der geschlagenen Gehölze wurden aus verschiedenen Überlegungen auf den Standorten belassen oder z.B. durch Anschneiden der Stockflächen und Auflage von Mist oder Kuhfladen deren Verrottung gefördert. Angemoderte Stöcke sind nach Jahren leichter zu entfernen.

Bei der Frage, ob Stöcke entfernt werden sollen, sind in Abhängigkeit der Standortbedingungen die ökonomischen Gesichtspunkte des Arbeits- und Maschineneinsatzes im Verhältnis zu den eingesetzten Geldmitteln zu berücksichtigen. Ohne langfristige Kalkulation können die Kosten einer Stockrodung - und in den Folgejahren die Kosten der pfleglichen Bewirtschaftung - in die Höhe schnellen. Zur leichteren Bewirtschaftung und späteren Pflege neu geschaffener Reinweiden ist auf maschinenbefahrbaren Teilflächen eine Stockgrabung oder Stockfräsung sinnvoll. Zugleich gilt es zu be-

denken, dass mit der Veränderung des Geländes durch den Maschineneinsatz (durch Holzernte, Stockfräsung, usw.) und der Anebnung bzw. Oberboden-Fräsung eine Störung des natürlichen Bodenaufbaus erfolgt.

Verbleibende Holzteile

Etwa bei der Hälfte der Rekultivierungsprojekte ist es üblich, die Stöcke als Ganzes zu entfernen oder mittels Fräsmaschinen zu zerkleinern. Bei Stockfräsungen kann zwischen einer Punkt- und Flächenfräsung unterschieden werden, welche sich nach dem bereits vorhandenen weidetauglicher Flächen zwischen den Stöcken richtet. Bislang blieb ungeklärt, wie bei unterschiedlichen Bodenverhältnissen mit dem verbleibenden Fräsmaterial umzugehen ist. Punktuell können Bodenversauerungen und -verdichtungen auftreten und Unkräuter gefördert werden.

Werden die Holzstöcke gefräst, die Äste gehäckselt und z.B. auf tiefgründigen Lehm Böden das Material liegen gelassen oder sogar mit dem Oberboden eingefräst, so können sog. polykormone (= Ausläufer treibende) Pflanzen wie Acker-Kratz- und andere Disteln, Acker-Quecke, Brennnessel, auf feuchteren Böden auch Ross-Minze und Brombeere zur Dominanz gelangen. Hinzu gesellen sich andere Unkräuter, welche mit den gestörten Standortverhältnissen und der plötzlichen Nährstoffmobilmachung gut zurecht kommen und sich in Massen entwickeln können. Das flächig liegende bleibende Häckselgut führt ähnlich wie bei Häckselmuldschichten im Landschaftsbau durch die Sonneneinstrahlung zu einer starken Bodenerhitzung, wodurch kaum geeignete Weidevegetation aufkommen kann, und führt auch zu Tendenzen der Bodenversauerung. Des-



halb ist es bei einer flächigen Fräsung oder Stock-Punktfräsung sinnvoll, vorher den Schlagabraum so weit wie möglich zu entfernen und z.B. als Häckselgut für ein Heizwerk zu verwenden.

Die Verwendung des Häckselmaterials zur Mist- und Humusmehrung

Vielfach ist es bei Rodungen üblich geworden alles organische Material - also auch feines Reisig und Nadelstreu - abzuführen oder abzubrennen. Das kann auf einigen Almen für die Herstellung neuer Almweiden arbeits- und nährstoffökonomisch kontraproduktiv sein und liegt im Ermessen und in der Abschätzung der rekultivierenden Landwirte. Diese Entscheidung ist von den klimatischen und den Bodenverhältnissen abhängig.

Die organischen Abfälle sind in einigen Fällen für die Humusmehrung besser einsetzbar. Unserer Erfahrung nach hat sich das Aufsammeln der Äste in große Fratten für eine Zwischenlagerung und Häckselung bewährt. Die >

Miete des Häckselgutes bleibt zur Verrottung liegen und kann, mit anderen Komponenten vermischt, zur Kompostierung mehrmals umgesetzt und nach Angleichung an humose Bodensubstrate (und nach Abbau säurebildender Stoffe) auf die kultivierten Flächen zur Humusbildung ausgebracht werden.

Das anfallende und abgezogene Material aus der Stockfräsung und der Asthäckselung kann für Düngezwecke verwendet werden. Eine Mehrung erfolgt durch die Mischung von Häckselgut mit Stallmist, indem diese beiden Komponenten in Mieten aufgesetzt werden. Als Mischmaterial eignet sich auch Laub, Stroh, alte Silo- oder Heuballen, saure Nadelstreu vom Waldboden, aber auch anfallendes Material aus der Grünraumpflege. Die Miete sollte innerhalb der zwei- bis dreijährigen Liegezeit zweimal pro Jahr umgesetzt werden. Als landwirtschaftliche Maschinen können zum Einsatz kommen: Traktor mit Frontlader zur Beschickung und Miststreuer mit waagrechtem Hinterauswurf, welcher stückweise vorfährt und dabei das Kompostmaterial als Miete aufsetzt.

Es macht keinen Sinn, das Astmaterial zu verbrennen oder abzuführen, wenn später für den Humusaufbau und die Düngung der Weiden organisches Material (wie z.B. Stallmist) benötigt und über weite Strecken herantransportiert werden muss. Zudem fehlt auf lange Sicht der Mist auf den Flächen der Heimbetriebe. Auch kostengünstiger Pferde- oder Hühnermist kann in der Anfangsphase verwendet werden. Ebenso kann während der Verrottungs-

phase des aufgesetzten Häckselgutes Asche aus den Heizwerken in das Material eingemischt werden.

Bodenverhältnisse berücksichtigen

Häufig werden Waldrodungen im flachen oder gering geneigten Gelände durchgeführt. Abhängig von den vorherrschenden Bodenverhältnissen unterschiedlicher Standorte sind folgende Aspekte zu berücksichtigen: In Fluss- oder Bachnähe handelt es sich meist um seichtgründige Sand- und Stein-Schwemmböden. Mit zunehmender Entfernung treten flachgründige Humuskarbonat- und -silikatböden auf. Daran schließen an den Hängen tiefergründigere Lehm Böden an. Dementsprechend ist bei Kultivierungsmaßnahmen behutsam vorzugehen. Je flachgründiger der Humusaufbau ist, desto eher sind (vor allem auf Kalkböden) humusmehrende, sogar feuchthaltende Maßnahmen zu treffen. Zu empfehlen ist für eine gute Humusbildung die Ausbringung von gut verrottetem (ein bis zwei Jahre gelagertem, mehrmals umgesetztem) Stallmist. Frischer Festmist, Gülle, Jauche, Asche und Mineraldünger forcieren den Humusabbau. Letztere vier eher aggressiv wirkende Düngformen eignen sich auf büstlingsreichen Weidestandorten im Besonderen zur Veränderung der Vegetationsdecke und Mehrung fettkrautreicher, artenreicher Weidegesellschaften, wenn ein ausreichender Humusaufbau bzw. die Mobilisierung rothumusreicher Bodenbestandteile bei ausreichender Wasserversorgung gegeben ist. Nach der Bestandesumwandlung in fettkrautweide-

nahe Gesellschaften ist mit der Düngung wiederum anders umzugehen. Auf flachgründigen Hochgebirgsböden (z.B. mit Latschen, Lärchen) oder südexponierten Kalkmagerrasen sind unbedingt Bodengefüge störende Einflüsse zu vermeiden und bei Abholzungen, Schwendungen oder Auslichtungen auf jeden Fall (!) die Stöcke zu belassen.

Schwere, tonig-lehmige Weideumwandlungsböden mit hohem Wasserhaltevermögen, oder durch Hangwasserzügigkeit bzw. Grundwasser beeinflusste Böden, sind mit Ross-Minze, Sumpf-Kratzdistel, Wurmfarne-Arten, Binsen, Riedseggen, etc. charakterisiert. Hier ist ebenfalls grundsätzlich von einer Entfernung oder Fräsung der Stöcke abzuraten, da durch die Bodenstörung und Verdichtung Unkräuter über Jahrzehnte gefördert werden.

Schnelle Bodenbedeckung

Die Einsaat hat sofort zu erfolgen (siehe Kasten). Die Ansaatvegetation muss die Aufgabe erfüllen, schnell den offenen Boden zu schließen (Erosionsschutz) und die Nährstoffe abzubauen (Grundwasserschutz) bzw. im Sinne des Weideertrags diese in Biomasse umzuwandeln. Erst im Laufe der Zeit finden sich die Samen der Region von Natur aus und durch den Weidegang der Tiere ein und bilden die lokaltypische Weidevegetation. Versucht man mittels extensiver, Nährstoffarmut ertragender Saatgutmischungen die alpine Artenvielfalt zu erhöhen, so kommen zwar selten gewordene hochlagentaugliche Arten zur Keimung, sie können sich allerdings

Ansaat von Weidegras-mischungen

Nach geringfügigen Geländekorrekturen hat sofort die Ansaat zu erfolgen. Für die Saat soll der Boden offen, also frisch aufgekratzt, sein. Wird mit der Ansaat zu lange gewartet, so keimen Unkräuter und bekommen einen Vorsprung gegenüber dem später ausgesäten Saatgut. Heublumen aus der Talwiesen- oder Bergmahdwirtschaft für die Einsaat zu verwenden, bewährte sich sehr gut, weil sich darin die Samen wertvoller Kräuter befinden. Sie können mit Sägemehl oder feinem Sand gestreckt werden, damit sich bei weiter Handstreuung die Heublumen locker verteilen. Heublumen mit einfachem Dauerweiden-Saatgut, Rotklee und Hafer vermischt, erscheinen ebenso in Anpassung an die Standortverhältnisse als sinnvoll. Für die Ausbringung wird auch ein Trichter-Kunstdünger-Streuer verwendet. Bei ausschließlicher Verwendung von Wiesensaatgut erreicht man hingegen eine langsame Wandlung in Weiden. Auf nährstoffreichen Standorten werden für einen schnellen Narbenschluss und Erosionsschutz Hafer, Gerste oder Roggen mit Rot-Klee-Gras-mischung verwendet, welche bald abzuweiden sind, wobei bei einem starken Aufwuchs vielfach auch eine Mahd überlegenswert ist.

Hohe Nährstoffmobilisierung

Nach einem Waldschlag kommen Rohhumus abbauende und nährstoffliebende Pflanzen zur Vermehrung. Vor allem der stärkere Licht- und Sonneneinfluss nach „Freistellung“ mobilisiert die an der Oberfläche der Waldböden akkumulierten Nährstoffe. Deshalb sind für eine schnelle Begrünung Pflanzenarten zu verwenden, welche die hohe natürliche Nährstoffmobilisierung nach Kultivierungsmaßnahmen ausnützen. Saatgut mit regionalen Ökotypen, wie es von Naturschutzbehörden eingefordert wird, kann mit der veränderten, nährstoffreichen Situation der Anfangsjahre nicht umgehen und verschwindet nach dem Auflaufen. Um das hohe Nährstoffangebot nach Freistellung der Wald- und übershirmten Standorte zu nützen, ist ein Saatgut notwendig, welches dieses nützen kann. Ein Großteil des Saatgutes, von extensiv bewirtschafteten Standorten herrührend, würde unter den Verhältnissen „gestörter“ Standortbedingungen vergehen. Später erfolgt das Einwandern typischer Weidepflanzen auf natürlichem Wege.

durch die Standortänderung nicht halten. Wie pflanzensoziologische Untersuchungen zeigen, stellen sich im Laufe der Zeit ohnehin almtypische Weidepflanzen ein. Auch unsere Vorfahren brachten nach Rekultivierungen zufrieden stellende und artenreiche Vegetationsdecken ohne komplizierte Saatgutdiskussionen zusammen.

Langfristige Pflege der Rekultivierungsstandorte

Nach der Einsaat, leichtem Anwalzen (im Herbst) und Mistung im frühen Frühjahr geht bei Befeuchtung durch die Frühlingsniederschläge die Saat auf. Daneben treten Pflanzen auf, die entweder über ihre Wurzeln und Samen im Boden erhalten blieben oder durch den Wind auf die Flächen gelangen. Je nach Vegetationsentwicklung empfiehlt sich häufig schon im Hochsommer eine kurzfristige Beweidung, da mit dem Huftritt die Pflanzen besser angetreten werden bzw. sich die Bestockung erhöht. Der Einlass in die als Koppel abgetrennten Kultivierungsflächen soll nur kurz erfolgen, da bei zu früher und zu lang andauernder Bestoßungszeit viele kleine Pflanzen durch den Weidegang ausgerissen (z.B. auf sandigen Böden) oder zertreten werden.

Eine Weideruhe bis in den Herbst und eine nochmalige, sehr späte Bestoßung Mitte bis Ende September lässt einen sehr guten Anwuchserfolg zu. Mit der zweiten Bestoßung werden nachschiebende Aufwüchse verzehrt, die bei „Überständigkeit“ bzw. Altwerden über den Winter verrotten und somit Moderschichten aufbauen und Schneeschimmelbefall rekrutieren würden, was der Weideentwicklung nicht zuträglich ist. Je besser abgeweidet der Bewuchs in den Spätherbst geht, umso mehr Vorteile ergeben sich für die Wildsäung und die Entwicklung der Vegetationsausstattung in den Folgejahren.

Zur Weideorganisation nach den Kultivierungsarbeiten

Im zweiten Jahr kann je nach Anwuchserfolg der Saat eine Beweidung zu Sömmerungsanfang oder etwas zeitlich verzögert erfolgen. Nur in einigen Fällen sind die Kultivierungsflächen bis Mitte des Almsommers von der Beweidung auszuzäunen und frühzeitig nach-

zusäen. Je nach Fortschreiten der Vegetation ist eine Unterteilung in mehrere Koppeln sinnvoll, damit über den Einlass der Tiere bis spätestens Mitte Juli eine erste Beweidung und der wichtige Bodenvertritt abgeschlossen werden können. Mit diesem behutsamen Weidegang werden von Anfang an die Weidegräser und -kräuter gefördert. Dies ist für die rasche Schließung der Weidedecke wesentlich. Zudem erfolgen über den Weidegang ein Antreten und die Förderung ausläufertreibender Gräser und der Kleearten, aber auch der pfahlwurzelbildenden almtypischen Rosettenpflanzen. Die in der Saat erhaltenen Wiesenarten (Schnittgräser und -kräuter) werden durch die Beweidung reduziert, sind aber für das „anfängliche Festhalten der Erde“ als Erosionsschutz unerlässlich.

Schlagunkräuter

Bestimmte Pflanzenarten vermehren sich in der Anfangsphase durch die Kultivierungsarbeiten und die Änderung vom Wald- zum Weidestandort. Ihr teilweise starkes Auftreten ist in manchen Fällen unvermeidbar. Arten wie Disteln und Brennesseln, welche von den Tieren verschmäht werden, müssen im unverholzten Zustand gemäht werden. Nach einer Anwelkphase von ein oder zwei Tagen „putzen“ die Rinder diese Pflanzen weg, wodurch ihre Vermehrung über Samen hintan gehalten wird. Über die mehrmalige, konsequente und frühe Mahd in den ersten Jahren werden die Reservestoffe dieser Unkräuter aufgezehrt. Solche störungsanzeigende Arten führen eine Bodengesundung durch und bei Massenaufreten ist ihnen mittels frühen Mähzeitpunkts punktuell beizukommen. Wo es die Geländebedingungen zulassen, würde eine mehrmalige, flächige Mahd Unkräuter verdrängen, allerdings schnittverträgliche Pflanzen fördern. Um die Weideaufwüchse positiv zu beeinflussen, ist ein hoher Weidedruck zu erzeugen und lediglich eine Pflegemahd



Aufwuchs im ersten Sommer: Der Weiß-Kleeanteil im Saatgut kann den Gräseranteil auf den Weiden zurückdrängen, Saatkomponenten wie z.B. Rot- und Schweden-Klee vertragen sich mit den Gräsern besser.

durchzuführen. Eine Herbstmulchung, vor allem überständiger Futterbestände, fördert auf nährstoffreichen Standorten hingegen die Unkräuter und verdrängt weidetaugliche Pflanzen.

Zur Almweidepflege in den Folgejahren

Für die grundsätzliche Almpflege hat sich die Koppelung des Weidegebiets bewährt. Weidetechnisch sind die Tränkemöglichkeiten derart zu verteilen, dass pro Koppel zumindest ein Brunnen zum Einsatz kommt und mittels mehrerer Tränkestellen eine Düngerverteilung erfolgt. Auf großen Standweiden mit nur einem Brunnen kommt es zur Nährstoffanreicherung und somit Unkrautförderung in Brunnennähe, dort wo die Weidetiere dann ihre Lägerplätze haben. Mittels Koppelung wirken die Almbewirtschafter dem entgegen. Für das pflegliche Abweiden rohfaserreicher Aufwüchse ist die Pferdehaltung unverzichtbar. Einige Pferde können nach der Rinderbestoßung mit ihrem spezifischen Fressverhalten wertvolle Pflegearbeit verrichten, indem sie die nach der Rekultivierung aufgehenden sehr schmackhaften Unkräuter abweiden. ≡

Dr. Peter Kurz ist Vegetationskundler und Landschaftsplaner und beschäftigt sich mit Fragen der Almbewirtschaftung und Almentwicklung in Oberösterreich. Dr. Michael Machatschek leitet die Forschungsstelle für Landschafts- und Vegetationskunde in Hermagor und führt u.a. Almerhaltungsprojekte durch.

Erfahrungen mit Wölfen und Herdenschutzmaßnahmen in der Schweiz

Schweiz will Vorbehalte gegen Wolf einbringen

Referat von Moritz Schwery, Präsident der Kommission Großraubtiere des schweizerischen Schafzuchtverbandes



zu schützen, sei schwierig. Es hänge von der Lage der Alpe ab: „Manche kann man gut schützen, andere nicht.“ Grundsätzlich gelte natürlich, dass ein Schutz nicht unmöglich sei - „die Frage ist nur mit welchem Aufwand“.

Hirten mit Herdenschutzhunden

Hirten mit Herdenschutzhunden seien die beste Lösung. Doch erstens habe die Schweiz nicht die Tradition behirteter Alpen. „Man müsste erst Leute ausbilden und das gestaltet sich nicht so einfach“, so Schwery. Und dann stelle sich die Kostenfrage. Etwa 3.500 Schweizer Franken (2.786,- Euro) seien pro Monat für einen Hirten ohne Hund zu berappen, dies seien inklusive Soziallasten und Unterkunft rund 18.000 Franken (14.331,- Euro) pro Saison. Bei den kleinen Herden, sei die finanzielle Belastung nicht tragbar: „Man bräuchte über 500 Schafe, sonst kann man das völlig vergessen“. Zwar sei vorgeschlagen worden, Herden zusammenzulegen. Aber bei der Alpwirtschaft sei dies sehr schwierig, allein schon aufgrund der Gegebenheiten hinsichtlich der Größe und Lage der Alp. Und dort wo größere Herden vorhanden sind gelte: „Wir haben Herden mit 20 Besitzern, die Tiere verteilen sich großflächig und sind dadurch vor allem zu Beginn der Alpsaison nur mit großem Aufwand von einem Hirten zu hüten.“

Der Wolf kehrt in den Alpenraum und auch nach Österreich zurück. Für die Almwirtschaft tauchen damit große Herausforderungen und Probleme auf, denn bereits in den vergangenen Jahren fielen Almtiere - vor allem Schafe - dem Wolf zum Opfer. Die Reaktion der Almbewirtschafter ist die Ablehnung der Wiederansiedlung des Wolfes. Die Almwirtschaft ist jedoch gezwungen, sich der Diskussion zu stellen, denn Naturschutzverbände, allen voran der WWF, treten massiv für den Wolf ein und bei den Medien hat er größte Sympathie. Beim Almlehrgang des Almwirtschaftlichen Verbandes Oberbayern (AVO) zeigte Moritz Schwery, Präsident der Kommission Großraubtiere des schweizerischen Schafzuchtverbandes und Schulleiter des Landwirtschaftszentrums Visp im Kanton Wallis die Erfahrungen mit Wölfen und Herdenschutzmaßnahmen in der Schweiz auf. Als Diskussionsgrundlage wird auch die Sichtweise des WWF dargestellt sowie des Direktors des Kärntner Bauernbundes Ing. Martin Steiner.

Eines nahm Schwery gleich vorweg: „Ihre Probleme sind eins zu eins mit denen der Almbauern in der Schweiz übertragbar.“ Auch bei den Eidgenossen gebe es viele kleine Schafhalter und die Zucht stehe im Vordergrund. Das Hauptinteresse gelte nicht den Geldeinnahmen, sondern der Zucht.

Und diese könne man nach Rissen nicht finanziell entschädigen, „das ist jahrelange Arbeit, die dahintersteckt“.

In der Schweiz stehen rund 450.000 Schafe auf 10.800 Betrieben, das bedeutet im Schnitt etwa 40 Schafe pro Betrieb. Dementsprechend gibt es auch auf den Alpen kleine Herden. Und die

Landwirtschaft muss bezahlen

Für Hirten wurden laut Schwery staatliche Mittel aus finanziellen Gründen gestrichen, „es hat geheißt, das muss die Landwirtschaft bezahlen“. Im Moment gibt es nur Geld für die Hunde und Zaunmaterial - bei einer nachgewiesenen Präsenz des Wolfes. Herdenschutzhunde sind zurzeit rund 160 im Einsatz. Doch was macht man mit ih-

Sind Herdenschutzhunde - wie hier auf einer Weidefläche in Italien - eine geeignete Sicherungsmaßnahme vor Wölfen auf Österreichs Almen?



nen im Winter? „Die meisten gehen zurück zur Zuchtstation, denn herunter hat man sofort Schwierigkeiten mit den Nachbarn“, sagt Schwery. Denn die Hunde würden schützen und deshalb sei ein mächtiges Gebelle vorprogrammiert.

In der Schweiz gibt es seit 1995 wieder Wölfe. Mittlerweile sind es nach Schätzungen 15 bis 20 Tiere, genetisch nachgewiesen wurden 13, davon drei Wölfinnen. Die meisten Schafrisse geschahen im Jahr 2009 mit etwas über 350 Tieren. Von Umweltverbänden werde zwar oft angeführt, 350 seien bei 200.000 gesömmerten Schafen nicht viel, zumal die normale Verlustquote ohnehin gegen 20.000 Tiere betrage. „Erstens stimmen die zehn Prozent nicht“, meint Schwery, „und außerdem sind verletzte, abgestürzte und vermisste Tiere bei den Statistiken über Verluste durch den Wolf nicht ent-

halten.“ Für diese gebe es auch keine Entschädigungen.

Seit Jahren keine Budgeterhöhung

Die Almbauern bemängeln auch, dass seit Jahren das Budget für Herdenschutzmaßnahmen nicht aufgestockt worden ist, obwohl sich die Zahl der Wölfe erhöht hat. Es beträgt 800.000 Franken, rund 600.000 Euro. Für Schwery würde ein flächendeckender Schutz allein im Kanton Wallis etwa 20 Millionen Franken kosten. Ins Feld geführt wird auch, dass es in diesem Kanton nur

noch etwa 20.000 Walliser Schwarznasenschafe gibt, die man preisgebe. „Ist das Tierschutz, wenn Schafe verletzt auf der Alp liegen“, diese Frage stellt Schwery generell. Und: Im vergangenen Jahr seien drei zwischen 200 und 300 kg schwere Rinder gerissen worden. Von einem Wolfspaar, das zwar noch kein Rudel gebildet hat, aber zu zweit die Rinder angegangen ist.

Kommt es zu Rissen, kann eine mobile Eingreiftruppe angefordert werden. Derzeit werden drei Gruppen eingesetzt, die aus zwei bis drei Hirten und einem Herdenschutzhund bestehen. >

Zum Mythos vom „bösen“ Wolf: Jetzt Vertrauen schaffen statt verteufeln

Unter diesem Titel schrieb der WWF folgende Presseaus-sendung zur Rückkehr des Wolfes nach Österreich

Anlässlich des jüngst in Südtirol in eine Fotofalle getappten Wolfes erinnert der WWF daran, dass auch in Österreich jederzeit wieder Wölfe auftauchen können. „Die Rückkehr des Wolfes ist ein großer Erfolg für den Naturschutz, aber zugleich eine Herausforderung“, erklärt Christian Pichler vom WWF. „In Österreich kämpft der Wolf nach wie vor mit einem schlechten Image - völlig zu unrecht, wie wir meinen“. Im Gegensatz zu Italien, wo der Wolf niemals ausgestorben war und die Bevölkerung an ein Miteinander gewöhnt ist, hält sich in Österreich hartnäckig die Mär der „wilden Bestie“, die Haustiere reißt.

Vor allem bei den Landwirten ist die Sorge vor Meister Isegrims Rückkehr groß. Vieles ließe sich aber durch Aufklärungsmaßnahmen und klar geregelte Zuständigkeiten entkräften. Statt zu warten, bis irgendwo ein Wolf auftaucht und möglicherweise ein Konflikt entsteht, sollten die Politik und die zuständigen Behörden jetzt Geld für Herdenschutzmaßnahmen, Schadensabgeltung und Aufklärungsarbeit zur Verfügung stellen, fordert der WWF. „Wir müssen den Nutztierhaltern zur Seite stehen und sie bei der Umsetzung von Schutzmaßnahmen wie dem Aufstellen von Elektrozäunen unterstützen“,

stellt Pichler klar. „Bis der Herdenschutz in Österreich etabliert ist, müssen wirtschaftliche Schäden rasch und unbürokratisch abgegolten werden.“

In Österreich ist es laut WWF hoch an der Zeit, sich auf den Wolf, der im ganzen EU-Raum als streng geschützte Art gilt, vorzubereiten. In Österreich treffen Wölfe aus den Karpaten, dem Balkan und den Alpen aufeinander. „Damit man die Wanderbewegungen der Wölfe nachvollziehen kann, ist es wichtig, sie österreichweit zu beobachten“, erklärt Pichler. Dieses so genannte Monitoring liefert aktuelle und verlässliche Daten als Grundlage für alle Entscheidungen im Wolfsmanagement.

Derzeit erlebt Österreich - bedingt durch die steigenden Bestände in den Nachbarstaaten - eine Rückkehr des Wolfes. Sechs bis sieben Tiere wurden 2010 in den Bundesländern Tirol, Salzburg, Kärnten, Niederösterreich und der Steiermark genetisch nachgewiesen. 2010 tauchte nur ein Wolf auf - zu Jahresbeginn im niederösterreichischen Schneeberggebiet.

Wie wichtig sachliche und unvoreingenommene Information über den Wolf und seine Lebensweise ist, zeigte sich jüngst in Niederösterreich. Auf der Schwarzalm am Hochkar wurde ein totes Kalb gefunden, wofür sofort ein Wolf verantwortlich gemacht wurde. Der hinzugerufene Sachverständige Dr. Georg Rauer, konnte keine Hinweise auf einen Wolf feststellen. Weder wies der Kadaver den für den Wolf typischen Kehlbiss auf, noch gab es Wolfsspuren im Umfeld. ≡



Die Almwirtschaft steht bei der Rückkehr des Wolfes vor großen Herausforderungen. In der Schweiz wurden Jungrinder Opfer eines jagenden Wolfspaares.

„Die sind sehr gut, aber sie kommen nur einmal für zwei bis vier Wochen, beim zweiten Mal muss man sich selbst helfen“, erläutert Schwery.

Einzelne Alpen würden bereits nicht mehr bestoßen. Es gebe zwar Abschussgenehmigungen für Wölfe - bei 25 Rissen in einem Monat oder bei 35 in vier Monaten. Dies sei allerdings, außer bei größeren Herden, selten: „Welcher Züchter lässt denn seine Tiere oben, wenn drei gerissen werden treibt man ab - bei uns holen die meisten ihre Tiere runter“. Zwölf Abschussbewilligungen wurden bislang erteilt, sieben Wölfe offiziell geschossen. Ohne eingeleitete Präventionsmaßnahmen gibt

es allerdings auch keine Abschussgenehmigung.

Konzepte erst nach Auftauchen des Wolfes

Kritisiert wird von den Schafhaltern, dass erst nach dem Auftauchen des ersten Wolfes begonnen wurde, Konzepte zu erarbeiten. 2004 habe die Zielsetzung gelaute, Rahmenbedingungen für eine Koexistenz zu schaffen. In der Änderung aus dem Jahr 2008 stehe bereits, dass eine Fortpflanzung ermöglicht werden soll.

Für die Bauern ein klarer Beleg, dass ihre Interessen immer weiter in

den Hintergrund rücken. Da die Gelder nicht erhöht wurden, sehen sie zudem, dass nicht die Gesellschaft für die Schäden aufkommen soll, sondern die Landwirtschaft letztlich aus ihrem Topf zahlen soll. Die Wirtschaftlichkeit der Schafsommerung sei aber ohnehin schon in Frage gestellt.

Für Schwery ist es wichtig, die Bevölkerung sachlich und objektiv über Probleme und Zusammenhänge aufzuklären. Auch wenn dies schwierig ist. Denn derzeit sei die Gesellschaft sehr einseitig informiert. Die Presse ist nach seinen Worten mehrheitlich für den Wolf, Naturschützer haben mehr Geld, um ihre Sicht der Dinge darzustellen.

Politisch bewegt sich aber etwas in der Schweiz. So hat das Parlament eine Motion von Ständerat Jean-René Fournier angenommen. Mit einer Motion verlangt ein Parlamentsmitglied von der Regierung, dass diese eine Gesetzesänderung ausarbeite oder eine bestimmte Maßnahme ergreife. Dieser Auftrag ist zwingend, wenn ihm das Parlament zustimmt. Der Inhalt der Motion kann folgendermaßen zusammengefasst werden: Der Bundesrat wird beauftragt, die nötigen Schritte für die Änderung von Art. 22 der Berner Konvention zu unternehmen.

Ein Unterzeichnerstaat soll jederzeit Vorbehalte zu seiner ursprünglich eingegangenen Verpflichtung anbringen können. Jedem Unterzeichnerstaat soll es möglich sein, auch nach der Unterzeichnung der Konvention Vorbehalte einbringen zu können. Wird die Änderung abgelehnt, soll der Bundesrat die Berner Konvention kündigen. So kann er bei einer erneuten Ratifikation die nötigen Vorbehalte anbringen. Folgenden Vorbehalt will Fournier: „In der Schweiz darf der Wolf (*Canis lupus*) gejagt werden, damit sein negativer Einfluss auf andere Arten in Grenzen gehalten werden kann und starke negative Auswirkungen auf Nutztiere, auf alle anderen Güter und auf Jagd und Tourismus verhindert werden können.“

Werner Hohenauer, AVO

Wir brauchen den Wolf nicht!

Anlässlich des in Südtirol in eine Fotofalle getapten Wolfes tritt der WWF gegen das schlechte Image des Wolfes auf und wirbt für Verständnis. Die Rückkehr des Wolfes nach Österreich sieht er als Erfolg des Naturschutzes.

Der WWF gesteht den Landwirten zu, dass sie in Sorge um ihre Almwirtschaft und um das Weidevieh sind. Wenn er aber der Politik empfiehlt, Geld neben der Schadensabgeltung auch für Aufklärungstätigkeit und für Herdenschutzmaßnahmen (Aufstellen von Elektrozaunen) zur Verfügung zu stellen, dann läuten bei mir alle Alarmglocken. Zusätzlich wird massiv für eine österreichweite Beobachtung der Wolfswanderungen, das sogenannte „Monitoring“ geworben. Damit zeigt es sich, dass es den Verantwortlichen vom WWF überhaupt nicht um die Landwirtschaft geht. Die Etablierung des Wolfes in Österreich wäre wohl das Ende der bisherigen Almbewirtschaftung. Hat sich der WWF einmal überlegt, wie das gehen soll, die vielen tausenden Almen in ganz Österreich mit Elektrozaunen zu sichern? Schützt ein Elektrozaun überhaupt vor dem Wolf? Glaubt der WWF wirklich daran, dass genügend Geld und Ressourcen da sind, um so ein Projekt umzusetzen? Diese Vorschläge sind unrealistisch, wenn man die bisherige, von der EU, dem Bund und den Ländern geförderte weitflächige Almbewirtschaftung aufrechterhalten will. Eine nichtbewirtschaftete Alm wächst zu und geht auch dem Tourismus verloren. Den einzigen Vorteil haben wohl nur jene Akademiker, welche in Zukunft das Monitoring und das Wolfsmanagement vornehmen sollen, ihre Arbeitsplätze scheinen im Gegensatz zu jenen der Almbauern und Almhalter gesichert zu sein. Dem Bauern drohen neben zusätzlichen Auflagen, höheren Personalkosten und Kosten für bauliche Maßnahmen auch neue Kontrollen und sinkender Direktverkauf auf den Almen. Daher meine ich, wir brauchen den Wolf bei uns nicht.

Martin Steiner, Villach

Innovative Landwirtschaft im Berggebiet

Fleischproduktion auf höchstem Niveau

Blick über die Alpe Muottas Muragl des Samedaner Bergbauern Gian Peter Niggli.

Ein ungewöhnliches Bild bot die Angus-Mutterkuhherde auf der Graubündner Alpe Muottas Muragl den Exkursionsteilnehmern des 18. Ost-West-Agrartreffens der Bauernverbände. Ihr Besitzer, der Samedaner Bergbauer Gian Peter Niggli, hat sich im Bereich der Produktion völlig auf Fleisch und dessen Vermarktung sowie weitere Möglichkeiten vor Ort ausgerichtet. Das 1990 gegründete Unternehmen ist auf höchste Wertschöpfung im Betrieb ausgerichtet, liegt ökologisch im Trend und ist mit seinem Umfeld vernetzt. Diese Leitlinie zieht sich durch alle drei Säulen des Betriebes: Beef-Produktion, Angus-Zucht und Events.

DI Anette Gerhold

Der Heimbetrieb in Samedan liegt auf 1700 m Seehöhe in zentraler Lage des Oberengadins. Dort sind 38 ha Wiesen im Tal die Futtergrundlage für die 32 Mutterkühe mit Kälbern, zwölf Rinder und zwei Zuchtstiere; hinzu kommt die Alpe Muottas auf fast 2456 m Seehöhe. Bei 300 Sonnentagen fallen nur 800 mm Niederschlag; trotzdem werden die Wiesen nicht bewässert. Niggli setzt auf weitgehend trockenheitsresistente Zusammensetzung der Gräser. Hauptbestandbildner sind Knaulgras, Wiesenfuchsschwanz, Wiesenschwingel, Rotschwingel und Wiesenrispe sowie

Weißklee, daneben Kräuter wie Löwenzahn und Frauenmantel.

Nachhaltige Bewirtschaftung

Auf Trittfestigkeit und raschen Nachwuchs wird bei den Gräsergemeinschaften Wert gelegt. „Wir achten auf eine nachhaltige und bodenschonende Bewirtschaftung und düngen die Wiesen mit betriebseigenem Hofdünger“, so Niggli. Für die Winterfütterung werden jährlich je 300 Rundballen Silo und Heu produziert. Die Mutterkühe erhalten zu 100% Grassilage, die rela-

tiv trocken und ausgeglichen im Gehalt ist (58% Trockensubstanz, 5,5 NEL, 82 APD, 142 RP pro kg TS).

Niggli's Wahl der Rasse Angus beruht auf persönlicher Neigung und Lei- ➤

Gian Peter Niggli aus dem schweizerischen Samedan erläutert sein Betriebskonzept mit den drei Säulen Beef-Produktion, Angus-Zucht und Events.





Angus-Mutterkuhherde auf der Alpe Muottas Muragl.

denschaft, wie er selbst sagt. Aber auch das frühe Erstkalbealter von 24 Monaten, die Schlachtreife mit zehn bis 14 Monaten, die angepasste Milchleistung und der weltweite Begriff für Fleischqualität imponieren ihm. Nicht zuletzt die Tageszunahmen der Kälber von 1230 Gramm. In der Zucht strebt er einen Angus-Kuhtyp mit einer durchschnittlichen Widerristhöhe von 132 cm bei einem Lebendgewicht von 700 kg mit guter Milchpersistenz und einer Laktationsdauer von 10 Monaten an. Dazu müssen die Anguskühe bei den klimatischen und topografischen Gegebenheiten des Betriebes genügsam und weidegänglich sein und das Raufutter optimal verwerten. „Das Herdenmanagement ist Absicht, nicht Zufall“, betont er. Sein stark fokussiertes Zeitmanagement beginnt mit der Blockabkalbung, wobei innerhalb von sechs Wochen alle Kälber geboren werden. Ebenso werden jeweils innerhalb von sechs Wochen alle Kühe belegt, alle Schlachtungen vorgenommen und alle Tiere verkauft.

In der Zucht werden regelmäßig nationale und internationale Ausstellungen bestückt. Die besten Tiere gehen an offizielle Versteigerungen. Die Zuchtstiere müssen über hohe Zuchtwerte verfügen und eine exzellente Exterieurbewertung vorweisen. Angestrebt werden Stiere, die leichte, vitale Kälber erzeugen und Leichtgeburten gewährleisten. Wer sich eingehend mit der Rasse Angus beschäftigt, kennt das Präfix N vor dem Kuh- oder Stiernamen, das für Niggli steht. Beispielsweise war der aktuelle Stier „N Feedback“ Schweizer Rassensieger 2010. Über Swiss Gene-

tics ist der Samen erhältlich, der von Züchtern in Deutschland, Österreich, Luxemburg und Italien verlangt wird. Niggli Angus Genetik gehört in Bezug auf Zuchtwerte, FLEK-Resultate und lineare Beschreibung zu den besten Schweizer Herdebuchbetrieben.

Fleischproduktion auf hohem Niveau

Mit seinem Angus Beef kann Gian Peter Niggli die Vorgaben sämtlicher akkreditierter Gütesiegel in der Schweiz erfüllen. Regional wird das Fleisch unter der eigenen Herstellermarke „Niggli Angus“ verkauft. „Im Unterschied zum Verkauf mit Handelsmarken müssen bei der regionalen Vermarktung die Leistungen sichtbar sein“, betont Niggli, „der Konsument will die Tiere auf der Weide sehen.“ Die Vermarktung in der Gastronomie geht über den reinen Fleischverkauf hinaus und erstreckt sich auf die Gestaltung von Speisekarten, Raumgestaltung und Personalschulungen. Als Koppelprodukt zur Frischfleischvermarktung entstand der Angus Beef Salisz. Diese preisgekrönte Trockenfleischspezialität hat sich der innovative Landwirt beim Amt für geistiges Eigentum schützen lassen und vermarktet sie in der ganzen Schweiz im Hochpreissegment.

Bei der Fleischvermarktung für Familien oder Singles spielt die Kommunikation eine große Rolle. Dem Kunden wird erklärt, welche Partien des Tieres wofür geeignet sind: Überall, wo die Muskeln viel arbeiten, sind die Fasern dünn und fettfrei, also beim hinteren Teil

des Tieres. Partien, in denen die Muskeln wenig arbeiten, zeigen dicke Fasern. Dort ist viel intramuskuläres Fett eingelagert, so im vorderen Bereich mit Hals und Schultern. „Das muss man dem Konsumenten und dem Gast erzählen, damit er Siedfleisch und Filet kauft.“

Außerlandwirtschaftliche Nutzung der Betriebsflächen

Zu dem ausgeklügelten Betriebskonzept gehört auch die Nutzung zeitweise nicht verwendeter Betriebsflächen für Events. Darunter versteht Niggli beispielsweise Erlebniswochen mit Delikatessen vom Angus Beef in einem Viersterne-Hotel in Zermatt oder eine Degustation vor dem Grand Hotel Kempinski in St. Moritz. Bei manchen Veranstaltungen ist der Betrieb Niggli aktiv beteiligt, bei anderen stellt er seine Flächen zur Verfügung. Etwa bei Seminaren für Tourismusfachschüler, Marketingreferate für Bäuerinnen aus Österreich, Jazzkonzert im Stall, Projektwochen mit Schülern oder Folklorenachmittage auf der Alp. Einzigartig sind die stilvollen kulinarischen Events im Kuhstall, der im Sommer leer steht. Bis zu 250 Personen können in dem auf Hochglanz gebrachten Stall bei Kerzenschein dinieren. Kunstausstellungen auf dem Gelände, Beteiligungen an Schwingfesten mit Angus, Pferdesportveranstaltungen oder Hundeprüfungen sind weitere Arten der Vermarktung des Betriebes. Im Winter stellt Niggli seine Weiden als Startgelände für Langlaufbewerbe zur Verfügung; sogar Fahrsicherheitstrainings finden auf den zugefrorenen Wiesen statt.

Ob sich das alles lohnt? Niggli weiß sehr wohl, dass nicht alle einzelnen Aktivitäten gewinnbringend sind, hält es aber mit Aristoteles: Das Ganze ist mehr als die Summe aller Teile. Als wichtigste Erfolgsfaktoren seines Betriebskonzepts nennt er selbst die Nähe zum Kunden, Standortgerechtigkeit, Einmaligkeit und die gesellschaftliche Vernetzung. ☺

DI Anette Gerhold ist freie Agrarjournalistin in Vorarlberg.

„Essen, was man bewahren will

Bereits 24 Arche-Produkte aus Österreich.“

Über 20 Bio-Produkte aus Österreich wurden seit 2008 in die internationale „Arche des Geschmacks“, eine Initiative der Slow Food Stiftung für biologische Vielfalt, aufgenommen. Die treibenden Kräfte dahinter sind die österreichische Arche-Kommission und das von ARCHE NOAH, SLOW FOOD Wien, BIO AUSTRIA und ARCHE Austria getragene ARCHE-Projekt. Im Zentrum des ARCHE-Projekts steht die Förderung kontrolliert biologischer, hochqualitativer, bäuerlich produzierter, handwerklich verarbeiteter Produkte aus alten Kulturpflanzensorten und Nutztierassen. Bernd Kajtna, stellvertretender Geschäftsführer ARCHE NOAH und Leiter der österreichischen Arche-Kommission: „Die handwerkliche Herstellung von Lebensmitteln durch bäuerliche Betriebe knüpft an regionale Traditionen an. Gleichzeitig sind die Bio-Produkte in der Arche des Geschmacks Botschafter für ein innovatives und zukunftsweisendes, weil nachhaltiges Modell der Lebensmittelproduktion, das die biologische Vielfalt fördert.“

Durch den Erhalt alter Sorten und Rassen am bäuerlichen Betrieb kehrt auch die Vielfalt auf unsere Teller zurück. Also muss man essen, was man bewahren will.

World Cheese Awards 2011:

Österreichische Heumilch-Verarbeiter im Spitzenfeld

Mitgliedsbetriebe der ARGE Heumilch gewannen in Birmingham zwei Super Goldmedaillen und drei Goldmedaillen - außerdem gingen fünf Silber- und sechs Bronzemedaillen an die heimischen Heumilch-Betriebe

Bei den World Cheese Awards 2011 in Birmingham wurde die Top-Qualität der österreichischen Heumilchkäse wieder eindrucksvoll untermauert: Die begehrte Super Goldmedaille (eine Art „Meister aller Klassen“) ging an die Berglandmilch für „Tiroler Felsenkeller Käse“ und an die Sennerei Bezau-Oberdorf für „Vorarlberger Bergkäse“. Der „Bergkäse 6 Monate gereift“ der Sennerei Andelsbuch, der „Furore Bregenzerwälder Alpenkäse Reserve“ von der Sennerei Egg-Mühle und der „Furore Bregenzerwälder Ursalzkäse“ von der Sennerei Andelsbuch wurden bei Europas größtem, jährlich stattfindenden Käse-Wettbewerb mit einer Goldmedaille prämiert. Darüber hinaus gingen fünf Silber- und sechs Bronzemedaillen an die heimischen Heumilch-Betriebe.

In Birmingham wurden rund 3.000 Käse aus der ganzen Welt von einer hochkarätig besetzten Jury prämiert. „Österreich wurde seinem Ruf als Heumilch-Weltmeister einmal mehr gerecht“, bilanziert Andreas Geisler von der ARGE Heumilch.



Foto: ARGE Heumilch

Ohne Milch gibt es bald kein Grünland mehr

Heffterhofer Umweltgespräche (Salzburg) zum Thema „Ohne Milch kein Grünland“

Das Herbstthema der Fachtagung am Heffterhof befasste sich mit der Offenhaltung der Kulturlandschaft. Dabei zeigte sich, dass ohne Wiederkäuer das Grünland praktisch nicht offengehalten werden kann. So trifft der Titel des Referates „Geht die Kuh, kommt der Wald“ von Dipl.-HLFL-Ing. Josef Galler den Nagel auf den Kopf. Für die Offenhaltung des Grünlandes braucht es vor allem Rinder oder kleine Wiederkäuer. Wird speziell das Grünland im alpinen Raum nicht mehr bewirtschaftet, verkrautet und verwaldet es innerhalb von zehn Jahren. Derzeit werden in Österreich zwei Drittel der landwirtschaftlichen Fläche als Grünland genutzt, davon ein Drittel extensiv.

Moderne Biomasse-Kessel reduzieren Feinstaub

Heizölkosten explodieren: 1 Euro-Marke geknackt

Ein Drittel der Feinstaubemissionen wird durch den Hausbrand verursacht. Besonders alte Heizsysteme sind hier ein Problem. Die Feinstaub-Experten der TU-Graz haben nachgewiesen, dass veraltete „Allesbrenner“ bis zu hundertfach mehr Feinstaub emittieren als moderne hocheffiziente Biomasse-Kessel. „Die Erneuerung des Altbestandes von Biomasse-Kesseln ist eine äußerst effiziente Methode, um die Feinstaubbelastung schnell und einfach zu senken, ohne auf eine erneuerbare, versorgungssichere und vor allem leistbare Wärmeversorgung verzichten zu müssen“, erklärt Dr. Horst Jauschnegg, Vorsitzender des Österreichischen Biomasse-Verbandes. Moderne österreichische Biomasse-Kessel erfüllen alle gesetzliche Emissionsanforderungen, die heute weltweit zu den strengsten zählen, und können im Gegensatz zu ihren mit Öl, Gas und Kohle betriebenen Konkurrenten auf einen CO₂-neutralen und nachhaltig produzierten Brennstoff zurückgreifen.

Laut aktuellen Preismeldungen wurde beim Heizölpreis die 1 Euro-Marke überschritten. Die Kostenvorteile von Pellets, Stückholz und Hackgut liegen schon seit Monaten bei weit über 50 Prozent. Durch diesen Rohstoff-Preisvorteil amortisiert sich die höhere Investition in einen modernen Pellets- oder Holzessel schon nach wenigen Jahren.

Langschwert Dieselaggregate

A-3434 Tulln | +43 (0)2273 27101 | www.dieselaggregate.at

Made in E.U.

> 5 - 400 kVA <

- Stromerzeuger & Notstromaggregate
- 1.500U/min für Dauerbetrieb
- 3.000U/min für Notbetrieb
- Benzin, Diesel & Biodiesel
- Super Silence Schallschutz
- Manuell-, Fern- oder Autostart
- Warmwasserauskopplung
- Alpin-Sonderausführungen
- Große Auswahl an neuen und gebrauchten Aggregaten lagernd!

40kVA IVECO LW3040 1.500U/min

LISTER HETTER HONDA LOMBARDINI IVECO



Foto: AMA Marketing/ABA/Robert Strasser

Gastronomie setzt auf regionale Herkunft

Ob auf einer Almhütte, im traditionellen Wirtschaftsraum oder im Haubenrestaurant - Österreichs Gastronomen setzen beim Lebensmitteleinkauf auf heimische Qualität. 1.300 Gastronomiebetriebe in ganz Österreich wurden bisher mit dem AMA-Gastrosiegel zertifiziert. „Der Wunsch nach Regionalität steigt einerseits beim Einkauf für zu Hause, denn laut jüngsten Umfragen ist die regionale Herkunft für 84 Prozent wichtigstes Kaufkriterium. Andererseits spüren wir diesen Trend auch in der Gastronomie - und dies sowohl bei den Gästen, als auch bei den Gastwirten. Das AMA-Gastrosiegel ist hierfür ein wichtiges Zeichen. Es steht für das Schnitzel mit Stammbaum“, erklärt Dr. Stephan Mikinovic, Geschäftsführer der AMA Marketing.

Elisabeth Grabmer, Waldschänke, Grieskirchen, Dr. Stephan Mikinovic, GF AMA Marketing, Helmut Österreicher, Österreicher im MAK, Wien, Erich Mayrhofer Bärenwirt, Petzenkirchen (v.l.).

Tatsächlich kann das seit vier Jahren bestehende AMA-Gastrosiegel auf erfreuliche Zahlen zurückblicken. Jüngste Befragungen ergaben, dass bereits 26 Prozent dieses Herkunftssiegel für die Gastronomie spontan kennen. Noch mehr, nämlich 34 Prozent der Befragten, können es mit einem Wirt ihres Vertrauens verbinden. Und 71 Prozent der Gäste ist es wichtig, dass zukünftig noch mehr Gasthäuser und Restaurants mit dem AMA-Gastrosiegel die Herkunft von Produkten auf ihrer Speisekarte ausloben.

Für die Gastronomie und Hotellerie ist die Auszeichnung mit dem AMA-Gastrosiegel wichtig und wertvoll. Dieser Überzeugung sind zumindest jene drei Gastronomen, die ihr Bekenntnis zur Regionalität beim gemeinsamen Pressegespräch öffentlich bekundet haben, nämlich Elisabeth Grabmer von der Waldschänke in Grieskirchen, Erich Mayrhofer alias Bärenwirt in Petzenkirchen und Gastgeber im MAK, Helmut Österreicher. Sie heben sich mit der Rohstoff-Zertifizierung vom Wettbewerb ab, denn die Verwendung regionaler Rohstoffe ist ein wichtiges Kriterium für die Positionierung. Die Gäste wünschen sich neben der Regionalität auch eine transparente Auslobung, woher die Produkte stammen, was wiederum Vertrauen gegenüber dem Wirt schafft und letztlich zur Stammkundenbindung beiträgt.

Ländle Gala 2011

Verleihung des << i luag druf >> Preises

Bereits zum 6. Mal fand in Vorarlberg die Ländle Gala in Götzis Ambach als gemeinsames Event der Landwirtschaftskammer Vorarlberg und des Ländle Marketings statt. Über 400 Gäste aus der Land- und Forstwirtschaft, Politik und Wirtschaft folgten der Einladung zur Gala, die unter dem Motto „Naturkreisläufe erlebbar machen“ stand.

Der Höhepunkt des Abends war die spannende Verleihung des << i luag druf >> Preises, der in diesem Jahr für drei unterschiedliche Kategorien ausgeschrieben war.

Kategorie 1:

Gesucht wurde eine Schule, die durch Projekte und Lerninhalte die Zusammenhänge zwischen Natur und Lebensmitteln für die Schüler erlebbar machte. Die Volksschule Alberschwende-Müselbach konnte durch ihr tolles Projekt „Wie aus Eiern Hennen (und Hähne) werden“ die Jury überzeugen. Geschlossen sind die Schülerinnen und Schüler mit ihrem engagierten Direktor Richard Fuchs zur Gala erschienen und haben mit ihrem extra einstudierten Hühner-Rap auf der Bühne die Gäste der Gala begeistert.

Kategorie 2:

Kategorie zwei konnte der Biohof der Familie Zündel aus Hörbranz für sich entscheiden. Neben dem Öffnen der Stalltüren für interessierte Gäste beim „Ineluaga-Tag“, war es vor allem die „Reitpädagogische Betreuung“ für Kinder die die Jury angesprochen hat.

Kategorie 3:

Die dritte << i luag druf >> Trophäe ging an die Familie Christian Meusburger aus Andelsbuch. Sie kooperiert schon jahrelang mit dem Restaurant Guth. Rund 50 Lämmer werden von Meusburger pro Jahr an das Haubenlokal geliefert. Meusburger hat mit seiner Kooperation einen Beitrag zur Stärkung und Weiterentwicklung der regionalen Küche in der Gastronomie geleistet und war deshalb in den Augen der Jury ein würdiger Sieger.

**Haben Sie eine eigene Wasserleitung?
DANN BAUEN SIE IHR EIGENES
TRINKWASSERKRAFTWERK!**

- Wasserkraftwerke Insel oder Netzparallel
- Wasserkraftwerke 24 V
- Trinkwasserkraftwerke
- Reaktivierung von Kraftwerken
- Regelungen und Steuerungen
- Wasserstandsregelungen
- Wasserfassungen
- UV - Trinkwasseraufbereitung

5kW 400V 50Hz **Ab € 5.990,-** inkl. MWST

STOCKER

mechatronik

A-6651 Häselgehr • Griessau 16 a
+43 (0) 676 / 49 61 526
+43 (0) 5634 6981
PeterStocker@gmx.at
www.wasserkraft.npage.at

Fordern Sie
noch heute
unseren
kostenlosen
Prospekt an!

Der Alm- und Bergbauer

Inhaltsverzeichnis - 61. Jahrgang (2011)

Zum Herausnehmen

Folge 1-2/11 - Jänner/Februar

Zertifikatslehrgang Almpersonal	5
<i>Mit entsprechender Ausbildung wird der Almsommer ein Erfolg!</i>	
DI Susanne Rest	
Milch und Milchprodukte von der Alm	6
<i>2009 wurden über 800 t Almkäse erzeugt</i>	
DI Otto Hofer	
Nachteile der hohen Milchtransportkosten ausgleichen	8
Ing. Josef Lanzinger	
Die Gemeinsame Agrarpolitik bis 2020	11
Dr. Gerhard Poschacher	
Evaluierung des Programms zur Ländlichen Entwicklung im Bereich der Almen	12
<i>Eine Zwischenbilanz</i>	
DI Hemma Tomek	
Almwirtschaftsunterricht im Wandel der Zeit	14
<i>Grabneralm im Steirischen Ennstal</i>	
Ing. Christian Forstner	
Almwirtschaft 2020	17
<i>Fachtagung im Naturpark Weißbach/Salzburg</i>	
Mag. Christine Klenovec MSc	
Kurz & bündig	19
Junsbergalm im hintersten Zillertal	21
<i>Mehrfach prämiertes Almkäse und bereits zwei Auszeichnungen für höchste Almmilchqualität</i>	
Florian Mair	
Ausbildung von Hütehunden	24
<i>Die Lehrzeit (1 - 2 Jahre)</i>	
Kerstin Reichmann	
Veränderungen in der Kulturlandschaft	26
<i>100 Jahre Agrargemeinschaft Pettenbach</i>	
DI Siegfried Ellmayer	
Serie: Seltene Nutztierassen	28
<i>Das Ungarische Steppenrind (Ungarisches Graurind)</i>	
DI Günter Jaritz	
Mit Kas' und Kuh auf Du und Du	30
<i>Vom glückseligen Alm-Leben einer beinahe dialektfähigen Sennerin</i>	
Dorothe Fleege	
Salzburger Almbauerntag und Alm-Bildungsoffensive	33
Mag. MSc Elisabeth Neureiter	

Festtag für die Tiroler Almwirtschaft	34
<i>Tiroler Almbauerntag 2010</i>	
DI Johann Jenewein	
Aus den Bundesländern	37
Bücher	39
Folge 3/11 - März	
Suche und Beschäftigung von Almpersonal über den Maschinenring	5
Thomas Kircher	
Weideführung in Wasserquellschutzgebieten	7
Dr. Michael Machatschek	
Kulturlandschaft im Berggebiet	11
<i>Innovative Modelle zur Offenhaltung</i>	
Dr. Daniel Bogner, DI Wolfgang Ressi	
Wie wird man Weltmeister?	15
<i>Die Weltmeisterkäser von Andeer/CH</i>	
DI Johann Jenewein	
Kurz & bündig	19
Woher kommt der giftige Hahnenfuß am Grünland?	21
DI Georg Abermann	
Von der Stadt auf die Alm	23
<i>Mein Sommer als Sennerin</i>	
Bericht von Daniela N. alias „Krapfsennin“	
Die Kögeralm in Dorfgastein	26
<i>Almwirtschaft aus Leidenschaft</i>	
Mag. (FH) Elisabeth Neureiter	
Serie: Seltene Nutztierassen	28
<i>Steirische Scheckenziege</i>	
DI Günter Jaritz	
Die zeitliche Schichtung der Almenamen im Tiroler Sellraintal	31
<i>Breonen, Romanen und Baiern als Nutznießer der alpinen Hochweidestufe</i>	
Dr. Georg Jäger	
Erinnerungen an den Almsommer 2010	33
Mag. Veronika Frank	
Projekt Ziegelauer Alm	35
<i>Die Landwirtschaftliche Fachschule Hollenstein an der Ybbs im Praxisunterricht</i>	
Ing. Hubert Kustersitz	

Inhaltsverzeichnis 2011

Aus den Bundesländern	36	<i>Erlass des BMLFUW</i>	
Ein ganzes Leben lang - Robert Lauber	39	Mag. Martin Längauer	
<i>Aus dem neu erschienenen Buch „Hirtenstock und Käsebrecher - Äplerinnen und Äpler im Portrait“</i>			
Bücher	40	Almpflege durch Pferdenachweide	11
Folge 4/11 - April		<i>Arbeitssparend und vorteilhaft</i>	
Almen brauchen qualifiziertes Personal	5	Dr. Michael Machatschek	
<i>Neuer Zertifikatslehrgang für Almpersonal erfolgreich gestartet</i>			
DI Susanne Rest		Nachhaltige Entwicklung und	
Almwirtschaftliche Kurse und Seminare	6	Bewahrung der Almwirtschaft	15
<i>April und Mai 2011</i>		<i>Alpinteressentschaft Roßgumpenalpe im Tiroler Lechtal</i>	
Grundfutter vom Grünland	7	DI Stefan Hanny	
<i>Wirtschaftlich und wertvoll</i>		ÖSTERREICHISCHE ALMWIRTSCHAFTSTAGUNG 2011	19
DI Johann Jenewein		<i>„Salzburger Almsommer“</i>	
Heuproduktion im benachteiligten Berggebiet	9	PROGRAMM UND ANMELDUNG	
Ing. Reinhard Resch		Kurz & bündig	21
Über das Anweiden unserer Nutztiere als Vorbereitung für die Almweide	12	Partnerschaft zwischen Alpwirtschaft und Tourismus	23
Dr. Michael Machatschek		DI Anette Gerhold	
Hirten und Senner im Lichte des Sozialversicherungs- und Arbeitsrechts	15	25 Jahre Generhaltungsprogramm Tux-Zillertaler 1986 - 2011	25
Mag. Thomas Koller, DI Barbara Kircher		<i>Rettungsaktion für ein Stück Tiroler Kultur</i>	
Kurz & bündig	19	Ing. Christian Moser	
Alpenampferbekämpfung durch Lichtentzug	21	Serie: Seltene Nutztierassen	26
<i>Erfolgreiche Entfernung des Alpenampfers durch Folienabdeckung</i>		<i>Tauernschecken Ziege</i>	
Josef Bechtold und Dr. Michael Machatschek		DI Günter Jaritz	
Serie: Seltene Nutztierassen	24	Leben aus eigener Hand	29
<i>Pustertaler Sprinzen</i>		<i>Vor den Augen die ganze Zukunft</i>	
DI Günter Jaritz		Stefan Wieland, Lukas Weitgasser, DI Monika Hönegger	
Almwirtschaftliche Ausbildung am Litzlhof	27	Mut und Tatendrang für die Zukunft	31
Ing. Josef Obweger		<i>22. Steirischer Almbauerntag</i>	
Schönenbach	29	DI Peter Gutschlhofer	
<i>Das größte Gemeinschaftsvorsäß im Bregenzerwald</i>		Bildungs- und Wissensaustausch	33
Ing. Willi Meusburger		<i>Vollversammlung des Kärntner Almwirtschaftsvereins</i>	
Milchkühe sind entscheidend für die Vorarlberger Alpwirtschaft	32	DI Ursula Karrer	
<i>Vorarlberger Alpbauerntag 2011</i>		Großraubtiere und Almwirtschaft	35
DI Anette Gerhold		DI Barbara Kircher, DI Norbert Kerschbaumer	
Aus den Bundesländern	35	Aus den Bundesländern	37
Vom Bauernleben	38	Bücher	39
<i>Vorsäß und Alp</i>		Folge 6-7/11 - Juni/Juli	
DI Johann Jenewein		Almwirtschaftliche Kurse und Seminare	5
Bücher	40	<i>Juni - Juli 2011</i>	
Folge 5/11 - Mai		Pflege und Offenhaltung von Grünlandflächen	7
Almwirtschaftliche Kurse und Seminare	5	<i>Welche Verfahren eignen sich für welche Flächen?</i>	
<i>Mai - Juli 2011</i>		Mag. Dr. Agnes Leithold	
Fütterung von Milchkühen	7	Die wachsende Bio-Welt	10
<i>Beste Heuqualität erzeugen</i>		Dr. Gerhard Poschacher	
Ing. Christian Meusburger		Projekt Oö. Almwirtschaftsplan 2010 - 2013	11
Verbrennen von geschwendeten Materialien	10	<i>Umfassendes Planungsinstrument für die Bewirtschaftung von Almen</i>	
<i>Wann darf Schwendmaterial verbrannt werden -</i>		DI Siegfried Ellmayer	
		Milchwirtschaft im Umbruch	15
		<i>Ausbau - Umstieg - Ausstieg?</i>	
		DI Johanna Grojer	
		Die Schrottalm	16
		<i>Gelebte Almgemeinschaft im Bezirk Wolfsberg in Kärnten</i>	
		Andreas Brunner	

Waldwirtschaftspläne für Kärntner Agrargemeinschaften	18	Serie: Seltene Nutzierrassen	28
<i>Einhundertster Waldwirtschaftsplan an die Agrargemeinschaft Nachbarschaft Döllach in Großkirchheim übergeben</i>		<i>Hinterwälder Rind</i>	
DI Ursula Karrer		DI Günter Jaritz	
Kurz & bündig	21	Die „Ranch“ in den Bergen	31
Almkurse und Almpraxis an der Landeslehranstalt Weitau	23	Dr. Michael Götz	
<i>Die Landesalmen im Spertental</i>		Grabnerhof ist Nationalpark-Fachschule	32
DI Peter Altenberger, Josef Mallaun		<i>Feierstunden auf der Alm</i>	
Potenziale für Almtouristik	25	Ing. Christian Forstner	
<i>Almsprechtag 2011 in Oberösterreich</i>		Sulzlalm im Lechtal	33
Dipl.-Päd. Ingrid Hummer		<i>Zum Gedenken an Hubert Moosbrugger</i>	
Serie: Seltene Nutzierrassen	26	Franz Kappeller	
<i>Tiroler Steinschaf</i>		Aus den Bundesländern	35
DI Günter Jaritz		Bücher	39
Almbetrieb konnte gesichert werden	28	<i>Folge 10/11 - Oktober</i>	
<i>Das Almdorf Fallerschein im Tiroler Lechtal</i>		Almwirtschaftliche Kurse und Seminare	5
DI (FH) Peter Stocker		<i>November 2011</i>	
„Zum Glück haben wir das Pech“	29	Salzburger Almsommer	6
<i>Vom Pechsieden und alten Nutzungen des Baumharzes</i>		<i>Österreichische Almwirtschaftstagung 2011 in St. Johann im Pongau</i>	
Maria Etzer		DI Johann Jenewein	
Alm- und Weidebauern mit Bildung und Projektarbeit am Puls der Zeit	32	Chancen und Perspektiven für Almwirtschaft und Tourismus 7	
<i>Vollversammlung des NÖ Alm- und Weidewirtschaftsvereins</i>		Referat von Leo Bauernberger	
DI Paula Pöchlauser-Kozel		Almwirtschaft in Salzburg	10
Aus den Bundesländern	35	<i>Exkursionsbericht von Johann Jenewein</i>	
Die schönsten Blütenwanderungen in Südtirol	38	Irene und Johann Jenewein	
Bücher	40	Almausschank	13
<i>Folge 8-9/11 - August/September</i>		<i>Was ist aus rechtlicher Sicht zu beachten?</i>	
Verlosung des Gewinnspiels	5	Referat von Mag. Bernadette Reichl	
Der BAUER als SONNENFÄNGER	6	Wohin fließen die ÖPUL-Gelder?	15
Dr. Andreas Steinwider, DI Walter Starz		Dr. Michael Groier	
Kühe sind keine Klimakiller	9	Serie: Seltene Nutzierrassen	18
<i>Ökologisch ganzheitliche Landwirtschaft schützt Rinder und Klima</i>		<i>Murbodner Rind</i>	
Prof. Dr. Gerhard Poschacher		DI Günter Jaritz	
Die Bergbauernförderung in Österreich	11	Bäuerinnenpower in Österreich	20
<i>Evaluierung der Ausgleichszulage für naturbedingte Nachteile</i>		Prof. Dr. Gerhard Poschacher	
Dr. Gerhard Hovorka		Kurz & bündig	21
Internationales Jahr des Waldes	14	Gradalm	23
<i>Schutz.Wald.Gipfel der Bundesländer Tirol und Vorarlberg</i>		<i>Eine Jungviehalm mit Potential</i>	
DI Manfred Kreiner		Ing. Reinhold Limberger	
Weidepflege durch Wanderweide-Schafe	17	100 Jahre Weidegenossenschaft Altmünster	25
DI Franz Bergler		Dipl.Päd. Ingrid Hummer	
Alm - das Naturerlebnis der Zukunft?	19	32. OÖ Almwandertag auf die Forsteralm in Gafelnz	27
Franz Sendlhofer		<i>Beschauliche, ursprüngliche, schöne Bergwelt</i>	
Kurz & bündig	21	Ing. Hans Brenn	
Die Kuchi-Bergbauernalm	23	Das zweite Stockwerk der Landwirtschaft braucht Partner	28
<i>Eine Alm mit Tradition</i>		<i>Almwandertag Schwarzbachweide im Haselgraben in Ybbsitz, Niederösterreich</i>	
DI Magdalena Tamtögl, DI August Bittermann		DI Paula Pöchlauser-Kozel	
Die Königsalm im Mariazeller Land	25	Vorarlberger Bio-Alpwandertag	31
<i>Eine Alm stellt sich neu auf</i>		DI Anette Gerhold	
DI Martin Strobl		Almpflegetag Hochrindl in Kärnten	33
		DI Norbert Kerschbaumer	

Inhaltsverzeichnis 2011

Aus den Bundesländern	34	Touristikpreis für Almwirtschaft Österreich	7
Bücher	39	<i>Der Österreichische Verein für Touristik zeichnete die österreichische Almwirtschaft mit dem Jost-Krippendorf Preis aus</i>	
Folge 11/11 - November		Geschäftsführer Florian Mair	
Almwirtschaftliche Kurse und Seminare	5	Erfolgreiche Hygienemaßnahmen im Almbetrieb	8
<i>November/Dezember 2011</i>		Referat von Dr. Anton Pacher-Theinburg	
Salzburger Almerhaltungsprogramm	6	Almpflegemaßnahmen mit technischem Gerät	10
Referat von DI Georg Juritsch		Referat von Jakob Saller	
Bildung stärkt die österreichische Almwirtschaft	8	MILCHKÜHE zwischen MARKT und BIOLOGIE	12
Referat von DI Susanne Rest		Dr. Alfred Haiger	
Almenregion Bayerisch - Salzburger Kalkalpen	11	Bauern und Wirtschaft	17
<i>Nachhaltige Sicherung der Almen als Lebens- und Wirtschaftsraum in der Grenzregion Salzburg - Berchtesgadener Land - Traunstein</i>		Dr. Gerhard Poschacher	
Univ.-Prof. Dr. Herbert Weingartner, Dr. Martin Anzengruber, Klaus Junghuber Bsc.		Serie: Seltene Nutztierassen	18
Einkommensentwicklung in der Landwirtschaft	13	<i>Waldviertler Blondvieh</i>	
Prof. Dr. Gerhard Poschacher		DI Günter Jaritz	
Serie: Seltene Nutztierassen	14	Österreichs Almen des Jahres zum fünften Mal prämiert	20
<i>Kärntner Blondvieh</i>		Geschnatter auf der Alp	21
DI Günter Jaritz		Michael Götz (Dr. Ing. Agr.)	
„Klein Tibet“ in Osttirol	16	Kurz & bündig	23
<i>Die Jagdhausalm</i>		„Gutes vom Bauernhof“	25
Florian Mair		<i>Direktvermarkter auf Top-Niveau</i>	
Kurz & bündig	19	DI Elisabeth Lenz,	
Der Almputzer	21	Mit Mutterkühen und Almausschank im Vollerwerb	26
<i>Ein ausgestorbener Tiroler Beruf</i>		Mag.(FH) Elisabeth Neureiter	
Dr. Georg Jäger		Bär und Wolf als neue Gefahr für die Almen	27
„Auf und der Goß nåch ...“	24	<i>Große Beutegreifer waren Zentralthema des 75. Kärntner Landesalmwandertages</i>	
DI Peter Altenberger		Elke Fertschey	
Wenn Träume wahr werden	25	Ausklang eines erfolgreichen Almsommers	29
Alp-Bericht von Karoline Margreitter und Christoph Manahl		<i>Salzburger Almbauerntag 2011</i>	
Schön wie im Paradies	28	Mag.(FH) Elisabeth Neureiter	
<i>Tiroler Almwandertag 2011 auf die Hofalm in Osttirol</i>		Fest der Almfreunde	31
DI Johann Jenewein		<i>22. Steirischer Almtag auf der Vorderleitenalm i m Bezirk Knittelfeld</i>	
Vorarlberg bekennt sich zur Alpwirtschaft	31	DI Peter Gutschlhofer	
<i>Vorarlberger Alpwandertag 2011</i>		Sechs Vorderwälderkalbinnen in Milchviehbetrieb in Vorarlberg“	33
DI Anette Gerhold		<i>Umstellung auf robuste Weiderasse</i>	
100 Jahre Agrargemeinschaft Unterwöllan	33	Dr. Franz Maus	
Gerhild Ebner		Aus den Bundesländern	35
Schule im Nationalpark - Schule auf der Alm	35	Bücher	40
<i>Ein Kooperationsprojekt zum besseren Naturverständnis</i>			
Ing. Christian Forstner			
Aus den Bundesländern	36		
Bücher	40		
Folge 12/11 - Dezember			
Wir können stolz sein auf unsere Almbäuerinnen und Almbauern	5		
Landesrat Ing. Erich Schwärzler			
Almwirtschaftliche Kurse und Seminare	6		

Tipp

Das Inhaltsverzeichnis steht auch auf der Homepage der „Almwirtschaft Österreich“ als Download zur Verfügung.

www.alm-at.com



Foto: Jenewein I.

Prof. Dr. Gerhard Poschacher

Die Lage ist ernst. Bevölkerungsprognosen der Statistik Austria gehen davon aus, dass in zwei Jahrzehnten nur noch ein Drittel der Menschen in ländlichen Regionen wohnen werden, zwei Drittel aber in Städten oder in deren unmittelbaren Umgebung. Schon jetzt sind 45% der Menschen in einer der 74 Städte mit 10.000 oder mehr Einwohnern zuhause. Alois Brandstätter, Juwel der heimischen Literatur und in Pichl bei Wels geboren, schreibt in seinem neuen Roman „Zur Entlastung der Briefträger“ sehr besorgt: „Die Welt ist im Wandel, die Gesellschaft hat die Wechseljahre, das Land hat Schwindsucht.“ Genau diese Entwicklung stand im Mittelpunkt des von der Europäischen Arbeitsgemeinschaft Landentwicklung und der Niederösterreichischen Dorferneuerung am 10. November 2011 in St. Pölten veranstalteten Symposiums „Soziale Dorferneuerung - ein Baustein auf dem Weg zu Musterregionen“. Rund 400 Teilnehmer aus dem In- und Ausland, darunter Niederösterreichs Landeshauptmann Erwin Pröll, Ministerpräsident Stanislaw Tillich aus Sachsen sowie Vertreter aus Tschechien und Polen haben sich mit dem Spannungsfeld zwischen Gesundheitskrämpfen und Gesundbeten beschäftigt. Einig waren sich die Tagungsteilnehmer in ihrer Schlusserklärung darüber, dass die gewaltigen sozialen Herausforderungen, die mit dem demographischen Wandel verbunden sind, nicht allein von der öffentlichen Hand zu bewältigen sind. Budgetäre und humanitäre Grenzen müssen vielmehr durch Eigeninitiativen in den ländlichen Regionen überwunden werden, wobei vor allem das ehrenamtliche Engagement und die soziale Fürsorge gefördert und oft vor allem im Berggebiet besonders eindrucksvoll vorzufinden sind.

Der Ministerpräsident des Landes Sachsen, Stanislaw Tillich, erläuterte den Tagungsteilnehmern in St. Pölten die dramatischen Auswirkungen der Abwanderung aus den ländlichen Räumen nach der politischen Wende 1989/1990 und der zunehmenden Überalterung der Bevölkerung. In seinem Bundesland geht es daher darum, die Kooperationen zwischen den Gemeinden zu intensivieren.

Verlust von Arbeitsplätzen

Im „Leitbild“ der ARGE Europäische Landentwicklung heißt es unter anderem, „die Politik für den ländlichen Raum muss darauf ausgerichtet sein, die ökonomische Potenz und die Beschäftigung in den Dörfern zu fördern und die Lebensqualität zu sichern.“ Aus diesem Grund wäre es auch wichtig, das ländliche Entwicklungsprogramm mit der neuen Struktur der EU-Regionalförderung 2014/2020 sinnvoll zu verzahnen. Es stimmt schon, was Alois Brandstätter mit der Schwindsucht auf dem Lande meint: Das Greißler- und Wirtshaussterben, das Verschwinden der Schneider, Schuster, Bäcker und überhaupt des Kleingewerbes sind längst Realität. Das Schließen von Postämtern, Schulen und sogar von Pfarren ist für viele und schlecht bezahlte Kommunalpolitiker ein oft unlösbares Problem. Der fortschreitende Strukturwandel in der Land- und Forstwirtschaft bereitet ebenfalls Sorgen. Seit dem EU-Beitritt 1995 haben jährlich im Durchschnitt 4.300 Betriebe die Bewirtschaftung eingestellt. Derzeit gibt es nur mehr etwa 175.000 Höfe.

Prof. Dr. Gerhard Poschacher, Leiter der Abt. Agrarpolitik und Statistik im BMLFUW a.D., ist als Publizist tätig.

VERSTEIGERUNGEN IM JÄNNER & FEBRUAR 2012

RINDERZUCHT TIROL

Imst	Dienstag	10.01.2012	Kühe, Kalbinnen, Kälber
Rotholz	Mittwoch	11.01.2012	Kühe, Kalbinnen, Kälber, Stiere
Imst	Dienstag	31.01.2012	Kühe, Kalbinnen, Kälber
Rotholz	Mittwoch	01.02.2012	Kühe, Kalbinnen, Kälber, Stiere
Imst	Dienstag	21.02.2012	Kühe, Kalbinnen, Kälber
Rotholz	Mittwoch	22.02.2012	Kühe, Kalbinnen, Kälber, Stiere

GRAUVIEH TIROL

Imst	Dienstag	31.01.2012	weibl. Tiere Stiere
------	----------	------------	---------------------

TIROLER SCHAF- u. ZIEGENZUCHTVERBAND

Imst	Samstag	14.01.2012	Eliteversteigerung, 18:00 Uhr
------	---------	------------	-------------------------------

BRAUNVIEH TIROL

Imst	Dienstag	10.01.2012	weibl. Tiere, Stiere
Rotholz	Mittwoch	11.01.2012	weibl. Tiere, Stiere
Imst	Dienstag	31.01.2012	weibl. Tiere, Stiere
Rotholz	Mittwoch	01.02.2012	weibl. Tiere, Stiere
Imst	Dienstag	21.02.2012	weibl. Tiere, Stiere
Rotholz	Mittwoch	22.02.2012	weibl. Tiere, Stiere



Tiroler Grauvieh
Tel.: +43 (0)5 9292-1841
www.tiroler-grauvieh.at

RINDERZUCHT TIROL
ZUCHT – PRODUKTION – VERMARKTUNG

Rinderzucht Tirol
www.rinderzucht-tirol.at
Tel.: +43 (0)5 9292-1832



**BRAUNVIEH
TIROL**
Tiroler Braunvieh
Tel.: +43 (0)5 9292-1822
www.tiroler-braunvieh.at



**Bürogemeinschaft
Tiroler Schaf-, Ziegen-
u. Norikerzuchtverband**
Tel.: +43 (0)5 9292-1861
www.bergschafetirol.com
www.norikertirol.at

Weiterbauen am Land

Erhalt der alten Bausubstanz



Fotos: Dorferneuerung Tirol

Die Erhaltung und Pflege der wertvollen Bausubstanz alter Dorfbild prägender Gebäude, Bauernhäuser mit Nebengebäuden und kleiner Kulturgüter wie Kornkästen, Mühlen, Harpfen usw., die unser Land unverwechselbar machen, sind der Dorferneuerung Tirol schon seit Beginn ein großes Anliegen.

Mag. Eva Zach

Besonders wichtig, für alle sichtbar, spürbar und erlebbar ist die alte Bausubstanz in unserem Land Tirol - und deren Erhaltung. Sie widerspiegelt nicht nur unsere Kultur und Tradition, sondern zeichnet auch ein einzigartiges Bild. Man denke nur an die alten Hof-

formen mit ihren Nebengebäuden, an Ortsbild prägende Gebäude und Ensembles, die einmalig und typisch sind.

Dieses bunte individuelle Gefüge der Hof- und Hauslandschaften beinhaltet das Wissen und die Erfahrungen vergangener Generationen, praktische

Überlegungen, die Vertrautheit mit dem Gelände, dem Wetter, den Tieren und war und ist Wohn- und Lebensraum.

Änderung und Auflösung alter Lebensformen

Nicht nur seit der Mechanisierung änderten sich die wirtschaftlichen Strukturen, die alten Lebensformen lösen sich zunehmend auf. Dies wirkt sich auch auf die Gebäude und Wohnsituation aus. Höfe werden anders oder gar nicht mehr bewirtschaftet. Die Zeitzeugen einer jahrhundertealten Lebensform sind in Gefahr. Es gilt, optimale Lösungen für diese historische Bausubstanz zu finden!

Die Erhaltung bestehender wertvoller Bauten und ihrer Funktion im Originalzustand ist eine Seite. Die Erhaltung der ursprünglichen Bauwerke mit Funktionsänderung - bäuerliche Gebäude werden zu reinen Wohnhäusern, öffent-

Die Dorferneuerung hilft beim Weiterbauen am Land

Ziele der Dorferneuerung Tirol:

- Aktive Auseinandersetzung mit der eigenen Gemeinde
- Die Dorferneuerung animiert die BürgerInnen, sich im Dorf zu engagieren (von der Bürgerbeteiligung bis zum BürgerInnenrat) und setzt Impulse (Studien, Planungen)
- Infrastrukturprojekte - Architekturwettbewerbe
- Die Dorferneuerung unterstützt die Gemeinden bei der Entwicklung von kommunalen Gebäuden wie Gemeindezentren, Kindergärten, Schulen, Feuerwehrhäusern usw. (Organisation von Architekturwettbewerben).
- Förderung von Maßnahmen, die das Ortsbild betreffen: Die Ortskernrevitalisierung, ein Förderprogramm seit 2004, hat zum Ziel, leer stehende Gebäude in den Dorfkernen zu renovieren und wieder zu beleben. So können sich Gemeindebürger Wohnraum in attraktiven und voll erschlossenen Zentren schaffen. Für die Gemeindeverantwortlichen ein Instrument, Bauland und Neuerschließungen zu sparen und dafür das Zentrum zu aktivieren. BauherrInnen bekommen eine fachliche Beratung und finanzielle Unterstützung.

Oberstalleralm, Innervillgraten

Die Oberstalleralm auf 1860 m im hintersten Villgratental besteht aus einer Gruppe von 19 eng beieinander stehenden Almhütten mit einer Kapelle in der Mitte. Es ist ein gewachsenes Almdorf. Entscheidend ist, dass die Oberstalleralm immer noch bewirtschaftet wird, es auch Milch und Milchprodukte für die Gäste gibt; alles ist authentisch und die Besu-



Eine Almwelt wie eh und je, natürlich und unverfälscht, heute immer seltener anzutreffen und erlebbar.

cher können eintauchen in eine eher archaisch anmutende Welt und an einer großteils verklungenen Lebensform teilnehmen.



Almhütte von innen mit Herrgottswinkel.

Die Hütten werden zum Teil vermietet und sind einfach geblieben wie eh und je, gerade das ist das Besondere daran. Würden sie für den Tourismus mit sämtlichen Raffinessen ausgestattet, würden sie das eigentliche Flair verlieren. Es ist keine Goldgrube, denn die Saison ist begrenzt, weil schon die Zufahrtswege von Lawinen bedroht werden. So ist und bleibt der Tourismus bescheiden, hilft aber mit, die Hütten zu erhalten, wie sie sind.

Knobenhof im Weiler Tienzens, Steinach in Tirol

Familie Riedl aus Tienzens darf besonders stolz sein auf ihren wunderbar renovierten Hof - das Ergebnis von über zwei Jahren harter Arbeit und Verzicht. Jetzt sieht man außen, innen und rundherum, dass sich all die Mühe mehr als gelohnt hat. Es ist nicht selbstverständlich, so ein gro-



Der Eingangsbereich wurde harmonisch mit einem Bachkoppfenpflaster versehen.

ßes Vorhaben anzugehen und durchzustehen - nur mit Liebe zum Hof, Verständnis für das Wertvolle, Fachwissen, Hilfe von außen und unendlich viel Arbeit kommt man ans Ziel.

Der gemauerte Wohnteil des alten Hofes stammt aus dem 16. Jahrhundert. Bei der Restaurierung 1994 wurden die barocken Malereien freigelegt. Der dezente kleine Balkon und der Zierbündgiebel fügen sich wunderbar ein, die Tür und zahlreiche Fenster prägen die einmalige Fassade, die Proportionen stimmen. Nicht nur der Hof, auch die Nebengebäude wurden erhalten. Vor dem Haus befindet sich ein Bauerngarten, umgeben von einem typischen Wipptaler Zaun - selbst gemacht vom Besitzer. Er hat sich die alte Zaunbauweise angeeignet und hilft tatkräftig mit, sie in der Region zu verbreiten. Dem nicht genug: Den Eingang ziert ein Bachkoppfenpflaster, bestehend aus vielen hertransportierten Bachsteinen. Alles ist sehr harmonisch aufeinander abgestimmt und ein großer Gewinn für den kleinen Weiler.



Hohe Wohnqualität im alten Haus mit Stube und



... gewölbtem Gang.

Der Knobenhof, ein stattliches Bauernhaus mit Nebengebäuden und vielen liebevollen Details prägt den Weiler Tienzens in Steinach in Tirol.



lichen Gebäuden, Unterküften für Gäste, Museen usw. ist die andere Seite.

Mit viel Gefühl kann man in einem alten Gebäude zeitgemäße Elemente einbringen und sie dem heutigen Lebensstil anpassen - eine behutsame Mischung aus Alt und Neu entsteht dabei. Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Zwei Ausstellungen mit den dazugehörigen Katalogen (siehe Kasten) zeigen eindrucksvoll auf, wie und was man machen kann. Sie berichten von ausgezeichneten Lösungen der BauherrInnen und ihren verwirklichten Träumen und Vorstellungen, zeigen die Ergebnisse ihrer jahrelangen Arbeit, ihren Hof herzurichten, ihm neues Leben einzuhauchen, um zeitgemäß darin zu wohnen.

Teil des kulturellen Erbes

Die historische Bausubstanz ist Teil unseres kulturellen Erbes und soll nicht verloren gehen, wir wollen Identität, keine Verkitschung, keinen Einheitsbrei, keine Zerstörung. Ein altes Haus hat mehrere Generationen beheimatet, viele Schicksale gesehen. Wem gehört es? Die Bewohner sind nur Gast, sie werden aber auch vom Haus geprägt, indem sie in ihm aufwachsen.

Deshalb ist es uns ein Anliegen, solche Bauwerke fachgerecht zu erhalten, das Bewusstsein für deren Bedeutung zu schaffen, mit Beratungen und soweit es die Richtlinien erlauben, mit finan-

zieller Unterstützung zur Seite zu stehen. Die Vernetzung mit anderen Einrichtungen des Landes und Bundes, deren Ziel ebenfalls die Erhaltung dieser Bauwerke ist, wird zusätzlich gewährleistet. Bausünden sollen vermieden werden: In ein altes Bauernhaus passen einfach keine Plastikfenster, maßstabsgerechte Kastenfenster aus Holz bewahren das Gesicht und werden vom heimischen Handwerker hergestellt.

Unterstützung durch die Dorferneuerung

Voraussetzung einer Förderung ist die Zusammenarbeit mit der Dorferneuerung von Beginn an: Kontaktaufnahme, Besichtigung und Besprechung vor Ort, fachliche Beratung, Vorstellung des Vorhabens im Landesbeirat (dieses Gremium entscheidet über eine etwaige Förderung), Begleitung der Maßnahme von Mitarbeitern der Dorferneuerung. Unsere Partner sind meist Gemeinden, aber auch Private, die beabsichtigen, wertvolle Ortsbild prägende Gebäude zu revitalisieren.

Die Förderungen erfolgen meist in Anlehnung an das Stadt- und Ortschaftenschutzgesetz, beziehen sich also auf eine Erstattung der Mehrkosten bei

qualitätvoller Restaurierung der Häuser oder kleiner Kulturgüter. Einen Mehraufwand verursachen etwa Kastenfenster, Lärchenschindeldächer, die Restaurierung historischer Fassadengestaltung und Trockenlegungen. Fallweise gibt es auch eine Anerkennung von Eigenleistungen.

Die Erhaltung alter Bausubstanz geht einher mit Fachwissen, bedeutet meist viel Arbeit und Einsatz, erfordert hohe Aufwendungen, sie ist aber auch mit einer großen Zufriedenheit verbunden und überdauert uns.

Wie wir an den beiden Beispielen - und es gibt zum Glück noch zahlreiche in Tirol - sehen, ist es etwas Besonderes, ein solches Bauwerk sein eigen zu nennen. Auch wenn BauherrInnen vielfach als Idealisten angesehen werden, der unermüdete Einsatz lohnt sich, die Begeisterung vom Ergebnis ist ungebrochen. Wer möchte nicht in einem solchen Haus wohnen und dessen Ausstrahlung genießen?

Die Bedeutung des ländlichen Raumes wird in Zukunft noch viel größer werden, die hohe Lebensqualität in den Gemeinden einerseits sowie wenig und teure Bauplätze andererseits sprechen für die Nutzung der bestehenden Bausubstanz in den Dorfkernen und Weilern. Wie man damit umgeht, liegt in der Verantwortung jedes einzelnen, der noch solche „Juwelen“ besitzt. Das Interesse der öffentlichen Hand an diesen Kostbarkeiten ist groß, denn die Bauwerke und Kleinkulturgüter erfreuen nicht nur uns und unsere Besucher, sondern auch künftige Generationen.

Das Schicksal dieser Bauwerke liegt in unserer Hand. Fühlen Sie sich angesprochen? !!!

Weiterbauen am Land - Ausstellung und Katalog

Mit 70 Beispielen aus Nord-, Süd- und Osttirol, Vorarlberg, Graubünden und Bayern wird gezeigt, wie vielfältig der Umgang mit alter Bausubstanz sein kann. Die Palette reicht von den schützenswerten Gebäuden bäuerlicher Architektur, deren denkmalgerechten Sanierung bis zu Um-, Zubauten und Neubauten, von der herkömmlichen Nutzung bis zu neuen Nutzungsformen. Ein buntes Bild bietet ungeahnte Varianten und lädt ein, sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen und zu schauen, welche Lösungen die verschiedensten BauherrInnen hervorgebracht haben.

Bauen in Beziehung setzen - Ausstellung und Katalog

Über 25 Beispiele in Ost- und Südtirol sollen BauherrInnen sensibilisieren und zeigen, welche Möglichkeiten es gibt bei der Sanierung, bei der Revitalisierung, bei Adaptierungen, beim Um- und Neubau, beim Zubau, und wie sich Alt und Neu verträgt.

Beide Ausstellungen sind als Wanderausstellungen konzipiert. Die Kataloge senden wir Ihnen bei Anforderung gerne zu.

Für Informationen, Fragen, Beratungen und Förderungsmöglichkeiten wenden Sie sich bitte an:

Dorferneuerung Tirol beim Amt der Tiroler Landesregierung, Landhaus 2, Heiligegeiststraße 7-9, 6020 Innsbruck, Tel.: 0512 508 3802, www.tirol.gov.at/themen/laendlicher-raum/agrar/dorferneuerung-tirol

Mag. Eva Zach ist Mitarbeiterin der Dorferneuerung Tirol beim Amt der Tiroler Landesregierung.

Treffen der Agrarexperten in Kärnten

Fachtagung Ländliche Neuordnung 2011



Die TeilnehmerInnen der Agrartagung verfolgen aufmerksam die Ausführungen der Referenten.

Fotos: Karrer

DI Ursula Karrer

Der Agrarlandesrat Dr. Josef Martinz und der Bürgermeister der Gemeinde Treffen am Ossiacher See, Karl Wuggenig, freuten sich die vielen Teilnehmer nach 16 Jahren wieder bei der Fachtagung für Ländliche Neuordnung in Kärnten begrüßen zu dürfen. LR Martinz betonte in seinen Grußworten, dass besonders die Tätigkeit der Agrarbehörden ein zentrales Werkzeug darstellt, um die notwendige Infrastruktur des ländlichen Lebensraums weiterhin zu erhalten. Die Fachtagung für Ländliche Neuordnung ist dabei ein wichtiges Instrument zur Vernetzung der Experten in diesem Bereich.

Schnittpunkt der Kulturkreise

Kärnten ist Schnittpunkt dreier Kulturkreise, welche besonders im Großraum Villach aufeinander treffen. Daher entschlossen sich die Organisatoren für die erste Tagungseinheit (erster Tag) Experten aus dem Ausland einzuladen, um über Themen der ländlichen Neuordnung ihrer Länder zu berichten. Für die Tagungsteilnehmer wurden die Präsentationen und Fachvorträge mittels Simultanübersetzung (Deutsch/Ita-

lienisch/Slowenisch) in die jeweilige Muttersprache übersetzt.

Rudi Šimac, der Obmann des Verbandes der Agrargemeinschaften Sloweniens, erläuterte die Geschichte der Agrargemeinschaften in Slowenien. Diese wurden sehr stark durch die K & K-Monarchie bzw. die Geschehnisse des 1. Weltkrieges und durch das Königlich Italien beeinflusst.

Dott. Orazio Andrich ein Forstakademiker aus der Region Veneto, sprach über die „Regole“ (Familienzusammenschlüsse, organisatorische Einrichtungen) in den Dolomiten. Er berichtete, dass das Leben in den Alpen sehr schwer war und sich die Menschen zusammenschlossen, um das Land bzw. die Weideflächen gemeinsam zu bewirtschaften. Die Nutzung dieser Gebiete erfolgte durch alteingesessene Familien. Seinerzeit gab es in der Region Veneto sehr viele „Regole“. Nach dem 2. Weltkrieg wurden die „Regole“ reformiert. In vielen Gegenden wurde das Gebiet an die Gemeinde abgetreten, weshalb es heute nur noch wenige gibt. Als bekannteste und bedeutendste „Regole“ nannte Dott. Andrich „Cortina d’Ampezzo“. Hier wurde neben der

Im Herbst 2011 trafen sich die MitarbeiterInnen des agrartechnischen Dienstes der Agrarbehörden der einzelnen Bundesländer zur 15. Fachtagung für Ländliche Neuordnung, welche in Treffen bei Villach stattfand. Da die Tagung im Großraum Villach abgehalten wurde - der Schnittstelle dreier Kulturen - präsentierten u.a. Experten aus Italien (Region Veneto) und Slowenien Themen der ländlichen Entwicklung und Neuordnung.

Wald- und Weidewirtschaft ein Naturpark geschaffen, der durch bzw. von der „Regole“ verwaltet wird. Besondere Herausforderungen für die „Regole“ stellen die Abwanderung der ländlichen Bevölkerung in Ballungszentren sowie die damit verbundenen Gemeindezusammenlegungen dar, so Andrich. Die „Regole“ können in Zukunft nur überleben, wenn sie auf die Veränderungen, die beispielsweise mit dem Tourismus einhergehen entsprechend reagieren und sich neuen Dingen öffnen ohne dabei ihre Identität zu verlieren.

Flurerneuerung in Slowenien

Über den Stand und die Perspektiven der Flurerneuerung in Slowenien referierte Assist. Prof. Ph. D. Anka Lisec von der Universität Ljubljana. Sie erklärte, dass der durchschnittliche landwirtschaftliche Betrieb in Slowenien rund 6,3 ha Nutzfläche bewirtschaftet. Die durchschnittliche Größe einer Parzelle beläuft sich auf 0,3 ha. Aus diesem Grund ist der Bedarf bzw. der Wunsch nach Flurerneuerung sehr groß.

Nach dem 2. Weltkrieg wurden sehr viele Flurbereinigungen zwangsweise

und gegen den Willen der Bevölkerung durchgeführt, weshalb sie eher negativ behaftet waren. Seit 1991 erfährt die Flurerneuerung einen Aufschwung innerhalb der ländlichen Gesellschaft. Im Rahmen des Verfahrens wird sehr eng mit den Parteien bzw. den Besitzern zusammengearbeitet, weshalb die Akzeptanz der Zusammenlegungen in der Bevölkerung sehr gut ist, so Lisec.

Stellenwert des ländlichen Raums

Die Wichtigkeit der ländlichen Entwicklung in einer globalisierten Welt erörterte Univ.-Prof. Werner Bätzing von der Universität Erlangen. Innerhalb der letzten Jahrzehnte hat sich der Stellenwert des ländlichen Raums in der Öffentlichkeit stark gewandelt. Obgleich dem ländlichen Raum in Hinblick auf seine Versorgungs- (Lebensmittel, Wasser usw.) und Erholungsfunktion eine besondere Bedeutung zu teil werden sollte, haben die Metropolen einen höheren Stellenwert. Die Öffentlichkeit glaubt, dass die Metropolen wirtschafts- und konkurrenzstark sind - je größer desto arbeitsteiliger und effizienter. Im Inneren handelt es sich allerdings um fragile Gebilde. Auf dem Land werden die Nachteile der geringen Dichte und Spezialisierungen durch die Vorteile der besseren sozialen und ökologischen Verflechtungen ausgeglichen, so Bätzing.

Die Metropolen stehen mit ihrer städtischen Sichtweise in der großen Gefahr, über die Vorteile der Spezialisierung ihre Bodenhaftung zu verlieren. Damit sie ihre Funktion in der Welt auch in Zukunft wahrnehmen können, brauchen sie eine enge Verflechtung mit den ländlichen Räumen. Daher ist es notwendig, dass sich neben den Metropolen auch die ländlichen Räume weiterentwickeln.

DI Manfred Güldner, Architekt und Lehrbeauftragter berichtete von dem Almhüttenprojekt der Maturaklasse der HTL Villach. Sieben Teams zu je zwei Schülern erarbeiteten verschiedene Konzepte für den Bau einer Almhütte für die Weidgemeinschaft „Goritschacherwald“. Unter Berücksichtigung verschiedener baurechtlicher Besonderheiten sowie dem Einsatz von natürlichen Baumaterialien, schufen die Schüler moderne Entwürfe für Almhütten (die Konzepte werden in der nächsten Folge

des „Der Alm- und Bergbauer“ vorgestellt; Anm. d. Red.).

Das Programm des zweiten Tages war durch die Themen Agrargemeinschaften, Waldwirtschaftspläne und ländlicher Wegebau gekennzeichnet.

Von der Universität für Bodenkultur Wien waren Univ.-Prof. DI Dr. Gerlind Weber und Univ.-Prof. DI Dr. Walter Seher eingeladen. Dr. Seher erläuterte die Frage (am Beispiel von Kärntner Agrargemeinschaften) inwiefern die Veränderungen in der Landwirtschaft und in den ländlichen Gesellschaften die Bedeutung und Stabilität alpiner Agrargemeinschaften beeinflussen. Der Strukturwandel in der Landwirtschaft hat das wirtschaftliche und soziale Umfeld der Agrargemeinschaften verändert. Viele Betriebe werden aufgelassen und es bleiben oft nur die Anteile an der Agrargemeinschaft übrig. Innerhalb der Gemeinschaft treffen dadurch sehr unterschiedliche Interessen in der Bewirtschaftung des Gemeinschaftsbesitzes aufeinander (Arbeitsleistungen, Jagdverpachtung, Investitionen, Auszahlungen etc.) was die Stabilität gefährdet.

Die Agrargemeinschaften Kärntens sind ein nicht unerheblicher Wirtschaftsfaktor (Tourismus, Grundstücksmarkt etc.), welcher neben den landeskulturellen Leistungen, wie die Erhaltung und Pflege der Kulturlandschaft auch einen wesentlichen Beitrag zum kulturellen Leben in den Dörfern leistet. Durch die unterschiedlichen Nutzungsinteressen und die externen Einflüsse auf die Gemeinschaft braucht es die Mechanismen der Entscheidungsfindung und der Konfliktregulierung. Hier haben die Agrarbehörden eine besondere Bedeutung, die als „Schiedsrichter“ die Gemeinschaften betreuen, so Seher.

Ländlicher Wegebau - wie viel ist genug?

Dr. Weber beleuchtete sehr kritisch die Frage „Ländlicher Wegebau - wie viel ist genug?“. Das ländliche Wege-



DI Friedrich Walter Merlin mit den ausländischen Experten Dr. Werner Bätzing, Dott. Giuseppe Pellegrini und Dott. Orazio Andrich (v.r.).

netz in Kärnten umfasst rund 14.000 km. Proportional zur Landesgröße Kärntens ist dies sehr viel. Neben den vielen positiven Aspekten dieses Wegenetzes, wie die Ermöglichung eines zeitgemäßen Lebens und Wirtschaftens sowie die Schaffung von Arbeitsplätzen müssen auch die negativen Folgewirkungen, wie die enorme Zersiedelung im ländlichen Raum oder die Entkoppelung der Wohnstandorte von den Betriebs- und Versorgungsstandorten aufgezeigt werden. Diese weitgestreuten Siedlungsformationen bedingen das stetige Ansteigen des motorisierten Verkehrs. Mit zunehmender Auflösung von Siedlungsstrukturen ist die Schließung von Geschäften bzw. das Auflösen von Schulen, Postämtern usw. verbunden.

Die Zukunft des ländlichen Wegenetzes bzw. des Straßenbaus wird auch erheblich durch die Rahmenbedingungen des Klimawandels und der Energiewende bestimmt. Der Verkehr verursacht ein Viertel der jährlichen Treibhausgasemissionen. Durch den weiteren Ausbau des Straßennetzes würde man zwangsläufig gegen den Klimaschutz verstoßen. Weiters würden weitere Flächen verbaut werden, welche theoretisch für das Hervorbringen von erneuerbaren Energieträgern genutzt werden könnten, so Weber. ≡

DI Ursula Karrer ist landwirtschaftliche Sachverständige beim Amt der Kärntner Landesregierung als Agrarbehörde erster Instanz, Dienststelle Villach.

BIOLIT – DER PROBLEMLÖSER

BIOLIT-Urgesteinsmehl aus Diabas ist ein reines Naturprodukt und gleicht in seiner mineralischen Zusammensetzung weitgehend dem Nilschlamm.

DIE HOFDÜNGERBEHANDLUNG MIT BIOLIT:

- mindert die Geruchsbelastung und Nährstoffverluste in Luft und Grundwasser, lässt die Gülle besser fließen, die Stall-Luft wird besser
- fördert die Bodenerneuerung durch Zufuhr unverbrauchter Gesteinsfeinteile
- hilft dem Boden beim „Verdauen“ des Hofdüngers, der Boden „frisst“ den Mist auch im Frühling
- fördert Kleewuchs und Narbenschluss mit feinen Untergräsern am Dauergrünland ohne Nachsaat, der Hahnenfuß verschwindet
- verbessert die Heu-, Silagequalität und Tiergesundheit
- die bessere Futterqualität wird bei Beweidung gut sichtbar.

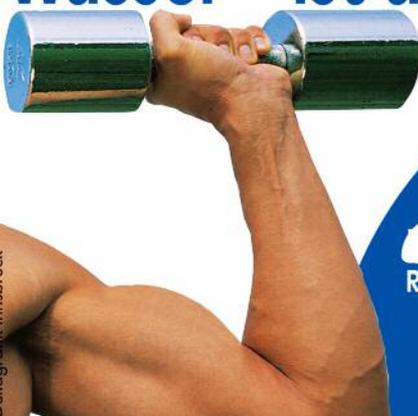
Bei vorhandener Lkw-Zufahrt wird mindestens eine Palette (1 t Biolit = 25 Säcke à 40 kg) österreichweit frei Hof um EUR 139,-/t inkl. MWSt. gestellt.

Hartsteinwerk Kitzbühel GesmbH
A-6372 Oberndorf, Franz Cervinka-Weg 3
Tel.: 05356 64 333, Fax: 05356 64333 5028

SEIT 1955
hwk
HARTSTEINWERK KITZBÜHEL

Wasser – ist unsere Stärke.

Dellografik Innsbruck



Quellschächte ·
Druckrohre · Armaturen
Abwasserrohre · Drainagerohre

 **Umwelt- u. Fluidtechnik**
Regenwasserbehandlung · Werksvertretung für Österreich

 **ELIN Wasserwerkstechnik**
Wasserzähler · Landesvertretung für Tirol

HB-TECHNIK
HUBER &
BÜCHELE
GmbH & Co. KG

Technischer Großhandel
Kommunalbedarf
Industriebedarf
6060 Hall i. T., Schlöglstr. 36
Tel. 05223/41888 · Fax 43583
office@hb-technik.co.at
www.hb-technik.co.at

Rekultivierung von Almen

Österreichweit
im Einsatz



Mulchraupe



- Zerkleinern von Baumstäcken und Ästen
- Gute Durchmischung
- Auch für schwierige Flächen geeignet

Steinfräse



- Zerkleinern von Steinen und Felsen
- Ideal für Flächen und Wegebau
- Perfekt für Geländekorrekturen (nach Baggerarbeiten)

STEINWENDNER

Steinwendner Agrar-Service GmbH
4600 Thalheim bei Wels, Brandmairstraße 5
Telefon: +43-(0)7242-51295
E-Mail: office@steinwendner.at

Ihr starker Partner in der Land- und Forstwirtschaft

www.steinwendner.at

Almpflege mit dem Alpenverein

Almpflege ist eine sehr personalintensive und aufwändige Arbeit. Viele Almbewirtschafter sind nicht in der Lage diese ohne tatkräftige Hilfe von „außen“ zu schaffen. Seit mehreren Jahren stellen sich daher Mitglieder des Österreichischen Alpenvereins in den Dienst der Almwirtschaft und unterstützen die Almbetreiber freiwillig - nur gegen Unterkunft und Verpflegung - eine Woche lang beim Schwenden oder Säubern der Weiden. Ihr Lohn: Freude an der Arbeit in der Natur, der Wille, etwas Sinnvolles für die Berge zu tun und geselliges Beisammensein mit netten Menschen.



Tatkräftiger Einsatz der Alpenvereinsjugend für die Erhaltung der Weideflächen auf der Kammerlingalm im Naturpark Weißbach.

DI Johann Jenewein

In den letzten Jahrzehnten sind auf vielen Almen aufgrund fehlender Pflegemaßnahmen wertvolle Weideflächen mit Zwergsträuchern, Erlen, Latschen oder lästigen Unkräutern verwachsen. Andere haben sich zu Wald entwickelt. Personalmangel, rückläufige Auftriebszahlen und damit fehlender Bedarf an Weideflächen oder zu hohe Kosten für den Almbetreiber waren die Gründe für diese Entwicklung.

So setzten Mitglieder des Österreichischen Alpenvereins mit ihrem Einsatz für die österreichischen Almen auch im Sommer 2011 wieder besondere Akzente. Mit ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit unterstützen sie die Almbauern bei ihrer Arbeit um die Erhaltung der artenreichen Weideflächen.

Neben der Mithilfe bei den Pflegearbeiten wird von den Gruppen auch Pressearbeit geleistet und damit auf diese notwendigen Pflegearbeiten auf den Almen hingewiesen.

So berichten Kerstin Schnücker und Philip Hillebrand von ihrem internationalen Arbeitseinsatz auf der Kammerlingalm im Naturpark Weißbach.

Internationaler Arbeitseinsatz auf der Kammerlingalm

Bei diesem Projekt halfen fünf Jugendliche aus Russland, Italien, Deutschland und Österreich freiwillig bei der Almpflege. Wie alle Kulturlandschaften, die durch das Zusammenspiel Mensch und Natur entstanden sind, können die Almen auch nur durch selbiges erhalten werden. Hierbei unterstützen die Teilnehmer die Bergbauern des Naturparks tatkräftig. Zu ihren Aufgaben zählen vor allem die Erhaltung und die Wiedergewinnung von Almflächen, kurz „Schwenden“ genannt. Dazu gehören die Beseitigung von unerwünschtem Bewuchs und das Entsteinen der Futterflächen. Die hierbei ent-

stehenden Lesesteinhaufen bilden schon seit Jahrhunderten wichtige Landschaftselemente der Almlandschaft und bieten verschiedenen Tieren einen Lebensraum. Angeleitet werden die Jugendlichen bei der Arbeit von Christine Klenovec, Geschäftsführerin des Naturparks. „Mit vereinten Kräften kann man viel schaffen“ freut sich auch Josef Volgger, Obmann der Agrargemeinschaft über die eifrige Unterstützung der Projektteilnehmer.

Trotz der Anstrengung genießen die Teilnehmer ihren Aufenthalt. Den Schülern und Studierenden bietet das >

Auf der Gjaidalm in der Region Hallstatt wurden mit Latschen verwachsene Weideflächen geschwendet.





Die Almbauern von der Gumpenalp waren mit der Arbeitsleistung der freiwilligen MitarbeiterInnen sehr zufrieden.

Programm eine willkommene Abwechslung vom Studienalltag.

Christian aus Wien nimmt bereits zum vierten Mal an einer Umweltbaustelle teil. Er sieht die Woche „als kostenlosen Abenteuerurlaub“. Auch bis weit über die österreichische Grenze haben es die Umweltbaustellen zu Bekanntheit gebracht. Einer der Teilnehmer ist extra aus St. Petersburg angereist.

Einsatz in der Region Hallstatt

In der Region Hallstatt auf der Gjaidalp, so berichtete Klaus Reingruber wurde im Bergwaldprojekt Aufforstungen mit Zirben durchgeführt. Ein weiterer Schwerpunkt ihrer Tätigkeit lag in der Almpflege. In Zusammenarbeit mit der örtlichen Almgemeinschaft wurden zugewachsene Almflächen zurück gewonnen, und zum Erhalt traditionsreicher Kulturlflächen in Österreich beigegeben.

Neben dem Charakter des Bergwaldes als Schutz vor Naturkatastrophen begeistert die ehrenamtlich tätigen Bergfreunde auch die Qualität der Almen als unbezahlbare Kulturlflächen in dieser sonst so unberührt scheinenden Naturlandschaft. Immer häufiger wird in Österreich die mühsame Bewirtschaftung von Almflächen reduziert oder gar aufgegeben, was die schnelle



gekommenen Latschenbewuchs befreit werden. Die Flächen wurden also geschwendet, gleichzeitig wird dadurch der Weidedruck auf den Bergwaldflächen reduziert.

Vereinte Kräfte auf der Gumpenalp

Eine bunte Gruppe von 13 naturverbundenen Freiwilligen half auf der Gumpenalp im Naturpark Sölktaier in der Steiermark, schrieb Verena Hrabanek. Dort beteiligten sie sich tatkräftig an einem der zahlreichen Almprojekte des Österreichischen Alpenvereins mit dem Ziel, einen aktiven Beitrag zum Erhalt und zur Pflege der österreichischen Almen zu leisten.

Diese anstrengenden Tätigkeiten mit einem Zeitaufwand von rund 500 Stunden wurden vom fleißigen Team, mit Unterstützung sowie tatkräftiger Mithilfe von den Gumpenalmbauern im weglosen, zum Teil steilen Gelände in einer Seehöhe von 1.400 m bis 1.800 m zur vollsten Zufriedenheit von Franz Leitgab, Obmann der Agrargemeinschaft Gumpenalp, durchgeführt. „Mit den Ergebnissen der letzten Bergwaldwoche im Jahr 2008 waren wir so zufrieden und darum machten wir das dieses Jahr wieder. Von unseren Gumpenalmbauern kommen nur positive Rückmeldungen zu den Helfern. Die Arbeiten sind überall dringend notwendig, wir kommen zeitmäßig aber einfach nicht dazu“.

Das Team der Freiwilligen weiß von seinem wichtigen Beitrag zum Erhalt eines einzigartigen österreichischen Kulturgutes, den Almen; auch die herzliche Dankbarkeit der Almbauern, die liebevolle Verpflegung mit

köstlichen regionalen Almprodukten und die erfolgreiche Absolvierung des Ennstaler Almdiploms rundeten die Freude an der sinnvollen Arbeit in der Natur stimmig ab.

Baumgartenalm im Tiroler Lechtal

Elisabeth Feusthuber und Barbara Ecker berichten von der Baumgartenalm im Tiroler Lechtal. Eine Woche lang arbeiteten fünf junge Menschen aus ganz Österreich im Naturpark Lechtal an einem Projekt der Alpenvereinsjugend. In einer einzigartigen Umgebung schafften sie gemeinsam einen zukunftsfähigen Lebensraum für die Tiere, die auf der Alm leben. Bauern der Lechtaler Gemeinden Bach und Elbigental bewirtschaften dieses Almgebiet gemeinsam. Auf rund 160 Hektar Almfläche verbringen die Rinder (Tiroler Grauvieh, Schottische Hochlandrinder und Braunvieh) und auch zehn Pferde den Sommer.

Die Almflächen wachsen jedoch im Laufe der Zeit zu, vor allem Alpenrosen und Alpenkreuzkraut mindern die Qualität der Weideflächen. Die Jugendlichen packten gemeinsam mit an, um diese Gewächse zu entwurzeln beziehungsweise zu schneiden. Außerdem ist diese Gegend von der Ausbreitung von Grünerlen betroffen, welche im Laufe der Projektwoche gemeinsam mit den Bauern der Almgemeinschaft geschwendet wurden.

Die Alm zeichnet sich durch das sehr kalkhaltige Wasser und durch die Bewirtschaftung als botanische Fundgrube aus. Der Projektleiter Albert Wolf und der Bewirtschafter der Alm Karl Kerber sind durch ihre außergewöhnlichen Kenntnisse wichtige Ansprechpartner für Fragen rund um Flora und Fauna. Neben bekannten Namen wie Edelweiß und Türkenbundlilie finden sich auf den weitläufigen Flächen Alpenanemonen, Teufelskrallen, verschiedene Glockenblumen, Steinbrech und viele mehr. ≡

Wenn die Alpenrosen, so wie auf der Baumgartenalm, auch noch so schön blühen, müssen sie zur Erhaltung der Weideflächen entfernt werden.

Ein ganzes Leben lang ...

Tiroler Almbauerntag 2011

Der Tiroler Almbauerntag am 19. November 2011 wurde im Saal der Lehranstalt Lienz, der bis zum letzten Platz gefüllt war, abgehalten. Der Obmann des Tiroler Almwirtschaftsvereins Ing. Josef Lanzinger konnte rd. 100 Personen für ihre Arbeit und Verdienste um die Tiroler Almwirtschaft ehren.



Foto: Pograsch, Jenewein

Für ihre Verdienste um die Tiroler Almwirtschaft wurden ausgezeichnet: Rainer Brugger, DI Johann Jenewein, Walter Mair, Josef Mallaun und Josef Thaler (v.l.).

DI Johann Jenewein

Der Obmann Josef Lanzinger berichtete, dass der Schwerpunkt der Almwirtschaft dzt. bei der Bildung und Beratung liegt. Im Jahr 2011 konnten hervorragende Kurse durchgeführt werden. So wurde bereits zum dritten Mal der Melkkurs für Neueinsteiger in der Almwirtschaft an der Landwirtschaftsschule St. Johann sehr gut besucht. Für Senner gab es eine Hygieneschulung

sowie einen Praxiskurs auf einer Alm. Der Obmann betonte auch die Bedeutung des Sennenmähkurses, denn speziell für die Almpflege ist der Einsatz der Sense oft die beste Variante.

Almtaugliche Tiere

Lanzinger appellierte an die Bauern darauf zu schauen, dass sie auch in Zu-

kunft almtaugliche Tiere halten und meint, dass die Zweinutzungsrasen der richtige Weg sind. Die nächste Zukunft für die Almwirtschaft skizziert er positiv. Durch die landes- und staatsübergreifende Zusammenarbeit, sowie die guten Kontakte nach Brüssel, müsste es gelingen bis 2014 eine zukunftsfähige Basis für die Almwirtschaft zu schaffen.

Ehrenzeichen des Tiroler Almwirtschaftsvereins

(Aus der Laudatio von Obmann Ing. Josef Lanzinger)

Goldenes Ehrenzeichen

DI Johann Jenewein: Er war 10 Jahre Geschäftsführer des Tiroler Almwirtschaftsvereins und der Almwirtschaft Österreich. In Fachkreisen der Almwirtschaft hat sein Wort einen großen Wert, den er sich durch Jahre hindurch aufgebaut hat. Er hat sich besonders beim Aufbau einer internationalen Zusammenarbeit der Almwirtschaftsvereine in Europa engagiert. Er war es auch, der durch die wissenschaftliche Arbeitsunterlage „Alp Austria“ den Grundstein legte, dass wir heute ein österreichisches Almwirtschaftsprojekt finanziert bekommen. Seit 16 Jahren macht er monatlich unsere Zeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“ um die uns viele beneiden.

Silbernes Ehrenzeichen

Thomas Thaler: Er hat über 30 Jahre als Praxislehrer in der Bundesmilchwirtschaftsschule in Rotholz die Praxis geleitet. In seiner Rotholzer Zeit war er Kursleiter der Alpkäserkurse. Insgesamt hat er 150 Alpsennerkurse durchgeführt.

Josef Mallaun: Lehrer in der LLA Weitau über 30 Jahre Lehrer in der LLA Weitau. Er hat vielen Bauern in den Bezirken Kufstein und Kitzbühel das Melken, Klauenschneiden und Metzgern beigebracht. Er verbindet optimal die Praxis mit dem theoretischen Hintergrund.

Rainer Brugger: Er war 30 Jahre Bezirkssekretär der BLK Lienz. Er hat in seiner Dienstzeit das Werden des Nationalparks Hohe Tauern mitgestaltet und mitgeprägt. Er hat immer auf die Almwirtschaft geachtet und dies auch den Nachfolgern im Bezirk und Nationalpark weitergeben.

Walter Mair: Obmann vom Alpenverein Sektion Lienz. Er schrieb zahlreiche Berg- und Almbücher und trägt dadurch viel dazu bei, dass die Almwirtschaft von allen Leuten geschätzt und bewundert werden kann.

Paul Strickner: Extremer Bergbauer in Gries a. Brenner. Er mäht jedes Jahr über 3 ha mit der Hand. Er hat lange überlegt wie er pädagogisch optimal das Handmähen den Interessierten den Interessierten beibringt. Er hat die richtige Form gefunden und kann heute die Almbauern und Jungen fürs Handmähen begeistern.

Bronzenes Ehrenzeichen

Josef Mayr, Strassen; Jakob Assmayr, Strassen; Hermann Planer, St. Veit i.D.; Johann Grimm, St. Veit i.D.; Johann Rogl, Kals a.Gr.; Franz Perfler, Nußdorf-Debant; Josef Schlemmer, Nußdorf-Debant.



Die Geehrten aus der Gemeinde St. Veit in Deferegggen.

Der Präsident der LK Tirol, Ing. Josef Hechenberger bedankte sich bei den Anwesenden für ihre Arbeit auf den Tiroler Almen und sprach ihnen seine Anerkennung aus. Auch der Bundesobmann der Almwirtschaft Österreich, Landesrat Ing. Erich Schwärzler, dankte den Almleuten für ihre Arbeit und betonte, dass vor allem der Tourismus von der Almwirtschaft profitiere. Er wies auch auf verschiedene Probleme in der Almwirtschaft hin und forderte einen Naturschutz mit Augenmaß.

Chancen der Alm- und Berglandwirtschaft nach 2013

Das Hauptreferat zum Thema „Chancen der Alm- und Berglandwirtschaft nach 2013“ hielt der Abgeordnete zum Europäischen Parlament Dr. Herbert Dorfmann.

Dorfmann schilderte, wie es im Bereich der Förderungs- politik nach 2013 auf Europäischer Ebene weitergehen könnte, und ging besonders auf die erst vor kurzem von der Europäischen Kommission herausgegebenen Vorschläge zur neuen Agrarreform ein. Der Referent präsentierte die sechs Prioritäten, die sich aus der Strategie Europa 2020 ableiten:

- Transfer von Wissen und Innovation in die Land- und Forstwirtschaft in den ländlichen Gebieten
 - Wettbewerbsfähigkeit in der Landwirtschaft, Wirtschaftlichkeit der landwirtschaftlichen Betriebe
 - Organisation der Lebensmittelketten und Risikomanagement in der Landwirtschaft
 - Erhaltung und Verbesserung von land- und forstwirtschaftlichen Ökosystemen
 - Ressourceneffizienz
 - Soziale Verträglichkeit, Beschäftigungspotential und wirtschaftliche Entwicklung in den ländlichen Gebieten.
- Für die Almwirtschaft, so Dorfmann sind folgende Maßnahmen wichtig:
- Bei der Regionalisierung der Prämie in der 1. Säule ist es von zentraler Bedeutung, wie die Almflächen berücksichtigt werden

- Ein Einbau der Almflächen würde für die Berggebiete langfristig vorteilhaft sein
- Die 2. Säule bietet eine Reihe von Möglichkeiten, die Almen zu berücksichtigen
- Dafür sind entsprechende Entscheidungen auf regionaler Ebene erforderlich.

Auszeichnung für beste Almmilch und Ehrung des Almpersonals

Ausgezeichnet wurden 15 Tiroler Milchalmen mit der besten Milchqualität. Auch hier wird Großartiges geleistet und die Qualität der Almmilch und daraus folgend des Almkäses verbessert sich ständig.

Dies beweisen die Zahlen von durchschnittlicher Zellzahl und Keimzahl, die ein Minimum von den für die Standardmilch zugelassenen Zahlen ausmachen.

Auf 65 Almsommer, also nahezu ein ganzes Leben lang, kann Maria Mühlmann aus Innervillgraten blicken. Sie wurde neben 95 weiteren Almleuten, die mindestens 15 Sommer als HirtInnen oder SennerInnen auf Tiroler Almen arbeiteten, geehrt. Weiters konnten sich 13 Personen über das Ehrenzeichen in Gold, Silber und Bronze freuen (siehe Seite 33 und 34). ≡

Almpersonalehrung durch den Tiroler Almwirtschaftsverein

(In Klammer Anzahl der Almsommer)

Assling: Frieda Weis (15); Konrad Weis (15); **Außervillgraten:** Florian Trojer (60); Klara Niederegger (57); Johann Leiter (40); Maria Bachmann (39); Hilda Schett (38); Johann Schett (32); Johann Duracher (26); Josef Oberwasserlechner (20); Annelies Oberwasserlechner (20); Johann Senfter (19); Margit Bachlechner (15); Hans Leiter (15); Otto Weitlaner (15); **Gaimberg:** Andreas Duregger (40); Anton Reiter (37); Gertraud Reiter (37); Monika Duregger (17); **Innervillgraten:** Maria Mühlmann (65); Anna Fürhapter (55); Cäcilia Mair (51); Anton Schett (50); Jakob Lusser (43); Ernst Lanser (40); Albert Schett (40); Johann Schett (38); Franz Gietl (36); Theresia Schaller (36); Philipp Senfter (36); Peter Steidl (33); Johann Lusser (31); Josef Senfter (31); Johanna Mair (30); Josef Mair (30); Albert Schaller (28); Josef Bachmann (25); Albin Steidl (21); Josef Walder (20); Johanna Lusser (17); Martina Mair (15); Michael Mair (15); **Iselsberg:** Michael Auer (15); **Kals a.Gr.:** Rupert Groder (64); Monika Unterweger (48); Peter Bacher (41); Paula Gliber (38); Alois Groder (34); Johann Gratz (25); **Kartitsch:** Wilhelm Strasser (15); **Kitzbühel:** Gerhard Steiner (30); Elisabeth Steiner (26); **Lavant:** Peter Tabernig (42); **Lienz:** Peter Putzhuber (15); **Liesing:** Sebastian Schaller (45); **Matrei i.O.:** Ursula Mattersberger (53); Josef Wibmer (50); Johann Wibmer (42); Johann Brugger (41); Maria Rainer (39); Paul Rainer sen. (37); Rosa Maria Unterlercher (37); Johann Berger (36); Andreas Steiner (36); Heinrich Rainer (35); Peter Steiner (32); Elisabeth Preßlaber (30); Josef Preßlaber (30); Alois Niederegger (28); ÖR Friedrich Schneeberger (28); Anna Niederegger (25); Andreas Fuetsch (20); Anna Obkircher (20); Gregor Resinger (20); Maria Resinger (20); Johann Wolsegger (18); Josef Wibmer (17); Theresia Köll (16); Andrea Trager (16); Peter Trager (16); Emma Steiner (15); Franz Wibmer (15); Paula Wibmer (15); **Nußdorf-Debant:** Magdalena Kollnig (15); **Schlaiten:** Hubert Engeler (18); **St. Veit i.D.:** Hilda Fuetsch (50); Adelheid Stemberger (30); Andreas Stemberger (19); Herbert Schett sen. (16); Helga Großlercher (15); Philipp Großlercher (15); Franz Stemberger (15); **Strassen:** Alois Pircher (16); **Thurn:** Josef Baumgartner (28); Maria Albrecht (15); Pepe Albrecht (15).

Auszeichnungen für beste Almmilchqualität 2011

Alois Achoner, Innere Lämmerbichl Alpe, Söll; Franz Wechselberger, Pfitscher Karalm, Tux; Annemarie Rauch, Buchau alpe, Kelchsau; Josef Steidl, Einethalm, Innervillgraten; Alois Fischbacher, Hinterheuberg-Hageralm, Walchsee; Georg Horngacher, Aualm, Söll; Christian Messner, Schwendter-Bayrach, Wildalpe, Brandenburg; Josef Lanzinger, Grundriedalm, Itter; Georg Döttlinger, Exenbergalm, Aurach; Johann Schwaiger, Lendlmaisalm, Fieberbrunn; Agrargem. Engalm, Engalm, Terfens; Agrargem. Tanz Alpe, Tanz Alpe, Jerzens; Agrargem. Stallbachalm, Stallbachalm, St. Johann i.T.; Agrargem. Venetalm, Venetalm, Imsterberg; Agrargem. Dreilichten, Dreilichten Alpe, Westendorf.

Gefahr durch unsichtbare Mikroorganismen

Das Auftreten von Krankheit macht bewusst, dass wir die unsichtbare Mikrobiologie, die alle Lebensprozesse begleitet, besonders in der Tierhaltung gezielt steuern könnten um das Krankheitsrisiko zu vermindern.



Foto: Abermann

Zur Unterstützung von Regenwurmaktivität und Fäulnisabbau im Boden bezahlt die Privatkäserei Plangger, Walchsee - Durchholzen, Tirol, seit Jahren zur Förderung der Käsequalität Transport- und Streukosten für die Ausbringung von Diabassand am Grünland und BIO-LIT-Anwendung im Stall. Die Mineralstoffvielfalt des Vulkangesteins steuert die Mikrobiologie in Dünger und Boden und verbessert damit die Fettqualität als Geschmacksträger der Käsereimilch. Guter Geschmack fördert den Käseverkauf und spart teure Werbung. Die eingesparte Kaufkraft belohnt stattdessen den Milcherzeuger für seine für Bauer, Käser und Konsument vorteilhaften Hygienebemühungen.

Die modern-wissenschaftlich gesteuerte Landwirtschaft tut als ob es die große Gemeinschaft der unsichtbaren Mikrobiologie nicht gäbe. Bakterien oder Viren werden als zufällig auftretende Krankheitserreger bekämpft und nicht als Bestandteile der Mikroorganismengemeinschaft gesehen, die alle Lebensprozesse in Boden, Pflanze, Tier und Mensch begleitet.

Mikroorganismen - Nützlinge und Krankheitserreger

In diesem Zusammenspiel der verschiedensten Mikroorganismen (über 10.000 verschiedene Arten, davon 98% Nützlinge, 2% Krankheitserreger) spie-

len die Krankheitserreger im Normalfall eine untergeordnete Rolle und werden von der überwältigenden Mehrheit der Nützlinge kontrolliert, wenn der Nährboden, die Umweltbedingungen dafür stimmen.

Die moderne Güllewirtschaft, aus arbeitswirtschaftlichen Überlegungen über Jahrzehnte in der landwirtschaftlichen Praxis langsam gewachsen, überfordert diese nützliche Lebensgemeinschaft der Mikroorganismen, die die tierischen Ausscheidungen am Boden abbauen sollten und hat schleichend Umweltbedingungen geschaffen, die den Krankheitserregern in dieser lebenden Mikroorganismenvielfalt immer mehr Vorsprung verschaffen:

Tierzucht (höhere Leistungen), Viehdichte, Fütterung (Kraftfutter) vermehren die Güllemenge und verändern die Güllequalität und die darin lebende Mikroorganismengesellschaft, am veränderten Geruch erkennbar. Medikamenteneinsatz in der Tierhaltung, Reinigungs- und Desinfektionsmittel, Güllelagerung und -ausbringung liefern dem Bodenleben heute ein betriebstypisches, mehr oder weniger gefährliches Mikroorganismennährsubstrat in Form von übel riechender Fäulnisgülle. Immer kürzere Abstände zwischen den Güllegaben verkürzen die Verdauungszeit des Bodens für die Gülle. Der Abbau der mit der Gülle gelieferten Krankheitskeime ist unvollständig.

Verminderung der Hygienisierungsleistung der Böden

Die Gülleausbringungstechnik vermindert zudem durch Förderung der Bodenverdichtung mit zunehmenden Transportgewichten die Hygienisierungsleistung der Böden. Fäulnisgülle und Bodenverdichtung schaffen somit immer bessere Bedingungen für das Wachstum und die Verbreitung von Krankheit. Krankheit mindert das Einkommen des Bauern und die Wertschöpfung der Volkswirtschaft. Am Grünland bewirkt diese Wirtschaftsweise zudem die Ausbreitung teilweise giftiger Unkräuter (Hahnenfuß, gemeine Rispe), die die gestörte unsichtbare Mikrobiologie des Bodens sichtbar machen. Unverdaute Güllemikroben schädigen die Wurzeln der wertvollen Flachwurzler und fördern tiefwurzelnende Unkräuter.

Sowohl auf Getreide (mit Schweinegülle gedüngt) wie auf Grünfutter (mit Rindergülle gedüngt) finden sich heute Güllekrankheitskeime (Clostridien) die, an Nutztiere verfüttert, in kurzer Zeit deren Tod verursachen können.



Ein Kaffeelöffel BIO-LIT rechtzeitig in die Kälbertränke eingerührt, schützt gegen Kälberdurchfall. Nachdem vor vier Jahren in ihrem Stall innerhalb eines Monats fünf Kälber mit Durchfall verendet sind, hat Maria Mühlthaler, Rauris, mit dieser Behandlung der Kälbermilch bis heute kein Kalb mehr verloren. Wird der BIO-LIT Zusatz ausgesetzt, meldet sich der Durchfall zurück.

Die derzeitige Kalkdüngungspraxis schwächt durch die dadurch bewirkte Festlegung der Spurenelemente Kupfer, Zink, Mangan und Eisen das in den Lebewesen (Pflanze, Tier, Mensch) eingebaute Immunsystem und erhöht durch den erzeugten Mangel die Anfälligkeit gegen Krankheit. Diese Spurenelemente sind unentbehrliche Bestandteile von Enzymen, ohne die der Stoffwechsel in der Zelle nicht störungsfrei abläuft. Das trächtig werden der Kuh ist erschwert.

Die Krankheit - oder durch Nährbodenlenkung die Gesundheit fördern

Von Norddeutschland breitet sich seit etwa 7 Jahren in Gülle-Milchviehbetrieben eine Krankheit aus (derzeit sind davon schon mehr als 2.000 Betriebe betroffen) die nicht nur die Nutztiere befällt und trotz Antibiotikaeinsatz tötet, sondern auch auf die Tierhalter übertragen wird (Botulismus). Während es der Agrarwissenschaft schwer fällt, das Auftreten dieser „Güllekrankheiten“ auf die Veränderung der Umwelt für das oben beschriebene an sich nützliche Mikroorganismenzusammenspiel zurückzuführen (der Kampf gegen Krankheitserreger ist für die Medizin allemal reizvoller!), kann jeder Bauer bei Durchfallkälbern (Kälberdurchfall = gestörte Darmflora durch falsche Fut-

terqualität) durch Zusatz von BIO-LIT-Vulkangesteinsmehl (ein gestrichener Esslöffel pro Tränke) das Verschwinden des Durchfalls ohne Medikament innerhalb von 2 bis 3 Tagen durch die damit bewirkte Änderung der Darmflora auf geänderten Mikroorganismennährboden (= Nahrungsbrei im Darm) erleben.

In Anbetracht der unbefriedigenden Einkommenssituation in der heutigen Milchwirtschaft ist der Gedanke nahe liegend, die durch den oben beschriebenen Umgang mit Gülle bewirkte, auch am üblen Geruch erkennbare Fehlentwicklung der Mikrobiologie am Boden, im Futter, im Stall und in der Milch durch gezielten und bewussten BIO-LIT-Einsatz zur Güllebehandlung in eine günstigere Richtung zu lenken, die Umwelt, den Nährboden für die nützliche Mikrobengesellschaft zu verbessern und damit die Anfälligkeit des Tierbestandes für verschiedenste Krankheiten (Klauen, Euter, Kälberdurchfälle) zu vermindern. Diese nachhaltige Veränderung der Hofdüngerqualität und in der Folge des Bodens, feststellbar auch an der Änderung des Düngergeruchs (z. B. durch BIO-LIT-Einstreu im Stall) bewirkt Vorteile:

1. für den Landwirt (bessere Ausnutzung der Gülleenährstoffe, bessere Grundfuttermilchleistung durch bessere Mineralstoffgehalte im Futter, weniger Tierarztkosten) und

2. für den Milchverarbeiter (die Verarbeitungseignung der Milch wird besser, das Käsearoma wird besser und fördert den Absatz).

Förderung der Nützlingsmikroorganismen im Boden und im Futter

Diese Nährbodensteuerung fördert die Nützlingsmikroorganismen im Boden und im Futter. Sie ist dem Kampf gegen Krankheitserreger überlegen und fördert gleichzeitig die Ausbildung eines geschlossenen Kleeergrasbestandes am Dauergrünland ohne Unkrautbekämpfung. Die Änderung der unsichtbaren Bodenmikroflora wird am besseren Pflanzenbestand sichtbar.

Die Erfahrung zeigt, dass nur Vulkangesteinsmehl mit seiner silikatisch gebundenen Mineralstoffvielfalt die gewünschte Förderung der nützlichen Mikroorganismen in Hofdünger und Boden mit Auswirkungen bis zum Käsearoma bewirkt, während Düngerkalk die Gesamtheit der Mikroorganismen hemmt bzw. tötet und zudem die Ammoniakabgasung aus Hofdüngern und Boden steigert. Die angestrebte vorteilhafte Veränderung des Nährbodens kann mit Kalk nicht erreicht werden. ∞

DI Georg Abermann
Hartsteinwerk Kitzbühel Ges.m.b.H.
Tel. 0043/5356/64333-0

Aus den Bundesländern



„Der Bauernbürgermeister“

Erinnerungen an Georg Lackner,
vulgo Petrusbauer

Georg Lackner vulgo Petrusbauer war von 1977 bis 1986 Obmann des Kärntner Almwirtschaftsvereins. Von Jugend an bis zu seinem Tod im Jahr 1986 setzte er sich voll Engagement für alle möglichen Belange der Kärntner Bauernschaft ein. Anlässlich seines 25-jährigen Todestages erschien seine Biografie, die seine Zeitgenossen, aber auch die junge Generation an das bewegte Leben eines Pioniers aus der Welt der Kärntner Bergbauern erinnern soll.



Foto: Privat

Der Herausgeber Hubert Lackner und
Autorin Dr. Hannelore Ebner.

Rund 200 Menschen waren gekommen, um im Dorfsaal der Bergbauerngemeinde Heiligenblut bei der Präsentation des Buches „Georg Lackner - Der Bauernbürgermeister“ dabei zu sein. In seiner Einführung wies Moderator Johann Ebner darauf hin, dass Georg Lackner Politik stets im Einklang mit der einheimischen Bevölkerung machte und ihm die Akzeptanz aller neuen Projekte durch die Mitbürger wichtig war. Bürgermeister Sepp Schachner hob in seiner Ansprache das Vermächtnis des Petrusbauern hervor. Ohne Petrusbauer wäre Heiligenblut heute nicht das gern und gut besuchte Tourismuszentrum, sagte Schachner.

Anhand von Bildern und Dokumenten aus dem Buch führte die Autorin Dr. Hannelore Ebner durch die einzelnen Kapitel. Der erste Teil beinhaltet die nahezu 25-jährige Amtszeit des Petrusbauern als Bürgermeister von Heiligenblut. Der zweite Teil spiegelt die Ent-

Liebe Almbewirtschaftnerinnen und Almbewirtschaftner!

Möchten Sie über ein besonderes Ereignis, eine Feier oder Jubiläum auf Ihrer Alm oder in der Agrargemeinschaft berichten? Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, einen großen Leserkreis zu erreichen. Ein kurzer Bericht und ein Foto genügen. Unbedingt den Autor/die Autorin und den Fotografen/die Fotografin angeben. Schicken Sie diese an unsere E-Mail-Adresse: johann.jenewein@almwirtschaft.com. Wir freuen uns auf Ihre Zusendungen!

Ihr Redakteur Johann Jenewein

stehungsgeschichte des Nationalparks Hohe Tauern wieder, und die Rolle, die der Petrusbauer dabei spielte. „Der Bauern als Visionär“ betitelt sich das dritte Kapitel, in dem der Petrusbauer als Abgeordneter zum Kärntner Landtag zu Wort kommt. Im biografischen Teil „Lebensspuren“ wird das private Umfeld von Georg Lackner unter die Lupe genommen.

Der 176 Seiten umfassende, bebilderte Buchband beinhaltet außerdem zahlreiche, zum Teil historische Fotos. Er kostet Euro 29,- plus Euro 4,- Versandkosten. Bestellungen sind möglich unter den Telefonnummern: 04824 2402 sowie unter 0664 / 28 30 680 und per E-Mail unter: petrusbauer@heiligenblut.at.

Hannelore Ebner

Jahreshauptversammlung des Kärntner Almwirtschaftsvereins

Am Samstag, den 21. Jänner 2012 findet von 9.30 - 13.00 Uhr die Jahreshauptversammlung des Kärntner Almwirtschaftsvereins in der Messehalle 5, Klagenfurt statt. Thema ist die „Gemeinsame Agrarpolitik: Was haben die Alm- und Bergbauern nach 2013 zu erwarten?“

Alm- und Bergbauerntag im Rahmen der St. Andräer Agrarwoche

Samstag, 30. Jänner 2012. Landw. Fachschule St. Andrä/Lavanttal, Zeit: 9.00 bis 16.00 Uhr.

Referenten: Dr. Erich Tasser, Eurac Bozen, Dr. Karl Buchgraber, LFZ Raumberg-Gumpenstein, DI Norbert Kerschbaumer, Büro Berchtold.

Themen: Wandel der alpinen Kulturlandschaft, standortangepasstes Weidemanagement zur Almpflege und Bedeutung des Bauernstandes für die Berglandwirtschaft.

Seit der Mensch vor Jahrtausenden in den Alpen Unterkunft und Auskommen gefunden hat, gestaltet er dort die Landschaft mit. Die zunehmende Bevölkerung, Ackerbau und Viehhaltung verändern die Urlandschaft; aus der Naturlandschaft entstand Schritt für Schritt eine Kulturlandschaft. Erst ab 1950 setzte erneut ein tiefgreifender Wandel ein: Die Mechanisierung, die technischen und wissenschaftlichen Errungenschaften sowie der Wertverfall von landwirtschaftlichen Erzeugnissen führen zu einer stetigen Abnahme des Anteils der in der Landwirtschaft Beschäftigten. Gunstlagen wurden zunehmend intensiviert, Randlagen vernachlässigt oder aufgelassen. Dies alles prägt heute das alpine Landschaftsbild. Doch das, was heute ins Auge sticht ist nur ein Teil einer sich wandelnden Kulturlandschaft. Anderes wird aufgrund der langsam ablaufenden Sukzessionsprozesse erst in Jahrzehnten sichtbar.

Richtige Almbewirtschaftung sorgt nicht nur für landwirtschaftliche Produkte, sondern auch für gepflegte Almflächen. Ein entsprechendes Weidemanagement kann den Aufwand für dienende Tätigkeiten zur Weidpflege oder gar zur Revitalisierung von Almflächen minimieren. Im Vortrag werden neben dem pflegerischen Weidemanagement auch Maßnahmen zu Weidpflege und Revitalisierung behandelt.



OBERÖSTERREICH

Einfrostungsalmen und Entwicklungsperspektiven

Infolge einer unzureichend umgesetzten Grundentlastung nach 1848 werden etwa 20% der österreichischen Almen >

Aus den Bundesländern



Almhütte auf der Rettenbachalm.

als Einforstungsalmen bewirtschaftet. Dabei hat der Almbauer das immerwährende Recht eine im fremden Eigentum stehende Alm (meist Staatseigentum) nach urkundlich im 19. Jahrhundert festgeschriebenen Regeln bewirtschaften zu dürfen. Abgesehen davon, dass viele dieser alten Regeln heute einer zeitgemäßen Almbewirtschaftung entgegenstehen, kommt es auch wegen der unterschiedlichen Interessen zwischen Grundeigentümer und Almbewirtschafteter häufig zu Kontroversen.

Für die Bewirtschafteter von Einforstungsalmen gibt es in Bereichen wie Holz-, Weide und touristischer Nutzung etliche Einschränkungen. Bei dieser LFI Veranstaltung war es Ziel, sich dieser speziellen Zielgruppe, deren rechtlichen Rahmenbedingungen und den möglichen Schwierigkeiten bei Einforstungsalmen zu widmen.

Die Referenten DI Siegfried Ellmauer und Mag. Hermann Deimling gaben Einblicke in folgende Themenbereiche:

- Wurzeln der Einforstungsrechte
 - Grundentlastung und Regulierung
 - Rechtsinhalte von Weideurkunden
 - Möglichkeiten der Neuregelung
- Als Möglichkeit für die Entwicklung von Einforstungsalmen wurde das Neuordnungsprojekt der Rettenbachalm vorgestellt, welches durch Innovation und vieljährige, gemeinsame Arbeitsleistung zum absoluten Vorzeigeprojekt geworden ist.

Hinsichtlich der Zukunftsperspektiven wurden die Teilnehmer angehalten, sich den zunehmenden Gesundheitstrend vor Augen zu führen. Für viele Erholungssuchende wirkt ein Aufenthalt in Abgeschiedenheit, mit klarer, würziger Bergluft wahre Wunder. Für Findige besteht die Möglichkeit einfach die Angebote der eigenen Alm zu nutzen: Tees, Badezusätze, Tinkturen, Öle, Räucherwerke und viele andere Naturheilmittel können einfach selbst hergestellt werden.

Ingrid Hummer



STEIERMARKE

Martina Ebenschweiger feiert Runden

Martina Ebenschweiger, die Zaunerbäuerin in der Kleinsölk und Sennerin auf der Zauneralm feierte im Kreise ihrer Familie und mit Almfreunden ihren 50. Geburtstag. Da Martina Ebenschweiger auch im Vorstand des Steiri-



Bgm. Karl Brandner, Martina Ebenschweiger, Martin Sölkner, Bernadette Gruber, Franz Bergler, Walter Schmiedhofer (v.l.).

schen Almwirtschaftsvereines tätig ist, stellten sich die Vorstandsmitglieder und Alminspektor DI Franz Bergler als Gratulanten ein.

Franz Bergler



TIROL

Starker Zuwachs beim Tiroler Almschwein

Das Projekt „Tiroler Almschwein“ ist in der Almsaison 2011 auf 167 Almschweine angewachsen und verzeichnete damit ein Plus von knapp 50%. 12 Almen lieferten ihre Almschweine an die Firma Hörtnagl als Partnerbetrieb. Auch mit dem Spitzenpreis von 3,48 Euro je Kilogramm (brutto) wurde ein neuer Rekord



DI Wendelin Juen, Almbauer Hubert Pfister, Doris Daum-Hörtnagl, LHstv. ÖR Anton Steixner und Geschäftsführer von Hörtnagl Hans Plattner.

erreicht. Der durchschnittliche Preis betrug 3,29 Euro/kg (brutto). Das Almschwein mit dem höchsten Preis konnte brutto um 399,26 verkauft werden. Die Firma Hörtnagl verarbeitete die Almschweine zu Almschweinespeck und erstmals auch als Frischfleisch.

Die Halter der Tiroler Almschweine sind vom Projekt begeistert. Es sollte ein Leichtes sein, bei den erzielten Preisen für das Jahr 2012 eine weitere Steigerung der Almschweinezahl zu erreichen.

Interessenten können sich bei Anton Schellhorn von der Tiroler Viehmarketing - Ferkel- und Zuchtschweinevermittlung - unter der E-Mail-Adresse anton.schellhorn@szv.at oder unter der Tel.Nr. 0664 / 88 70 99 36 melden bzw. informieren.

Johann Jenewein



VORARLBERG

Alpauftriebszahlen 2011

Rund 53.000 ha Alpfläche wird jährlich beweidet, das ist etwas mehr als die Hälfte der landwirtschaftlichen Nutzfläche Vorarlbergs. Nach Abzug für

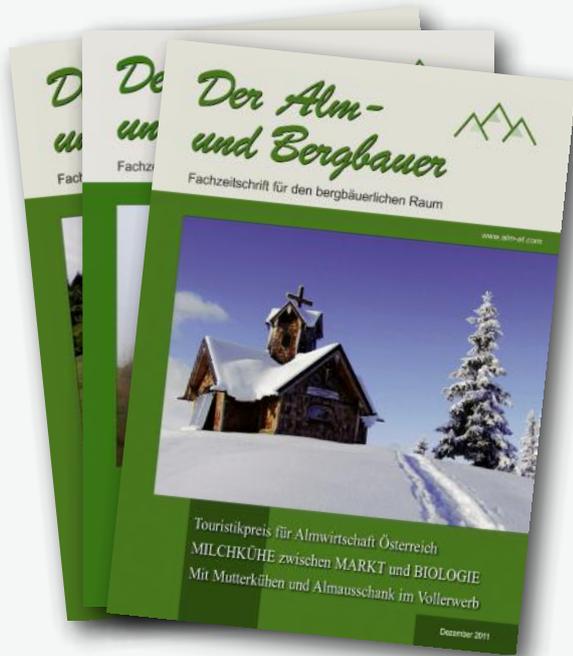


Steine, Einzelbäume, Zwergsträucher usw. ergibt sich eine reine Almfutterfläche von 40.000 ha die mit 30.000 GVE bestoßen wird. Nur mit genügend Tieren können die Alpweideflächen erhalten und gepflegt werden. Erfreulich ist, dass auch 2011 alle Vorarlberger Alpen bewirtschaftet wurden.

Speziell im Montafon wurden bis zum Alpauftrieb Milchkühe gesucht. Die Anzahl der gealpten Milchkühe hat sich gegenüber dem Vorjahr um 1% verringert. 2011 wurden 9.042 Milchkühe, 25.569 Mutterkühe und Rinder, 1.008 Pferde, 3.876 Schafe und 834 Ziegen gealpt. Auf 132 Sennalpen wurden im Alpsommer 2011 450.000 kg Alpkäse erzeugt.

Franz Peter

Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“



Name des neuen Abonnenten/der neuen Abonnentin:

Name: _____

Straße: _____

PLZ: _____ Ort: _____

Tel.: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Ja, ich bestelle die Fachzeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“ zum Jahrespreis von EUR 19,- (Ausland: EUR 38,-) für das Jahr 2012 (9 Ausgaben).

Kupon ausfüllen, ausschneiden und an uns senden: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck.

Bestellung per E-Mail: irene.jenewein@almwirtschaft.com

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Für Sie ist „Der Alm- und Bergbauer“ eine wichtige Informationsquelle für alm- und bergbäuerliche Themen geworden? Schätzen Sie die Beiträge und Bilder aus unserem wunderschönen österreichischen Alm- und Berggebiet? Dann empfehlen Sie uns bitte weiter.



Dienstleistung

Almpflege

Landschaftspflege

Steilböschungspflege



HORTENHUEMER

GARTEN & LANDTECHNIK

Echtholz 14, 4809 Thalheim bei Wels

www.hoertenuemer.at

Tel. 07242 – 20 62 57

Handel

Irus, Fobro

Sembdner

Pazzaglia





Martin Jilch: Die Besteuerung pauschalierter Land- und Forstwirte

Ein Leitfaden zum Steuersparen

Die vollständig aktualisierte 4. Auflage des Steuerhandbuchs „Die Besteuerung pauschalierter Land- und Forstwirte“ ist - unter Berücksichtigung zahlreicher gesetzlichen Änderungen und der Pauschalierungsverordnung ab 2011 - die erste Monografie zu diesem Thema.

Die wichtigsten Inhalte:

- Voll- und Teilpauschalierung
- Übergangsergebnis
- Pachtzinskürzung
- Umsatzsteueroption
- Sozialversicherungsoption
- Nebenerwerb
- Steuerfreibeträge

- Betriebsübergabe
- Kritik an der Pauschalierung.

Seit der letzten Auflage aufgetretene Steuerfragen werden praxisnah und ausführlich behandelt. Die Sozialversicherung wurde dabei nicht als gesonderter Teil hinzugefügt, sondern - soweit steuerlich von Bedeutung - gleich in die Darstellung der Einkommensteuer integriert. Erstmals wird auch ausführlich auf die verfassungsrechtliche Kritik an der Landwirtebesteuerung eingegangen.

Ing. Mag. Dr. Martin Jilch stammt aus dem Bauernstand und ist Agraringenieur und Jurist. Er war über viele Jahre hindurch Steuerreferent der Landwirtschaftskammer Niederösterreich und ist seit 2008 Kammerdirektor-Stellvertreter.

Martin Jilch: Die Besteuerung pauschalierter Land- und Forstwirte

Ein Leitfaden zum Steuersparen 4., vollständig aktualisierte Auflage, 661 Seiten, broschiert, Preis: EUR 78,80; ISBN 978-3-7083-0795-4. Neuer Wissenschaftlicher Verlag. Erhältlich im Buchhandel. www.nwv.at



Genuss-Kompass Steiermark 2012

Die Nadel im „Genuss-Kompass Steiermark“ zeigt nur in eine Richtung: höchster Genuss mit regionalen unverfälschten Produkten. Die Rezepte dazu „liefern“ deren Produzenten selbst.

„Echte“ Küche, ein oft bemühtes Schlagwort, darf hier zu Recht verwendet werden. Die steirische Selbstvermarkter-Organisation „Gutes vom Bauernhof“ und die Zeitschrift „Kochen & Küche“ stellen im „GenussKompass Steiermark“ ausschließlich Rezepte vor, die im Rahmen eines Rezept-Wettbewerbes der „Gutes-vom-Bauernhof-Betriebe“ ermittelt wurden. Traditionelle Rezepte wechseln sich dabei mit innovativen Ideen, wie man bäuerliche Küche der heutigen Zeit entsprechend inter-

pretieren kann, ab. Und es bleibt kein Produkt ausgespart, das die steirischen Landwirte in Stall und Boden naturnah produzieren.

Die Palette reicht dabei von Brot, Gebäck über Fleisch-, Fisch- und Gemüsesegerichte bis zum Haltbarmachen von Obst, der Erzeugung köstlicher „steirischer“ Nudeln, zu Milchprodukten und Kräutertees.

Eine Übersicht aller steirischen „Gutes-vom-Bauernhof-Betriebe“, von Bauernmärkten und Buschenschänken stellt sicher, dass jeder Freund ehrlicher Genüsse auch die Zutaten findet, die er benötigt.

Genuss-Kompass Steiermark 2012

114 Seiten, durchgehend farbig bebildert, 22 x 25 cm, broschiert, ISBN 978-3-7020-1319-6. Preis: EUR 5,90; Neuer Wissenschaftlicher Verlag. www.stocker-verlag.com

Neuverpachtung: Die AG Nachbarschaft Hermagor verpachtet ihre Alm- und Gastwirtschaft. Rückfragen bitte an: Johannes Leitner, Hauptstraße 41, 9620 Hermagor, 0676-5275975.

Hackguterzeugung



Heinz Lener

Weißlahn 3, 6123 Terfens

Flächen- und Wurzelstockrodungen:

Der 400 PS Raupenmulcher arbeitet Wurzeln und Restholz ca. 15 cm in den Boden ein. Die kostengünstige und ideale Voraussetzung um aus Rodungsflächen eine Weide oder Wiese zu machen. Für kleinere Flächen steht ein Traktormulcher mit 195 PS zur Verfügung

Alm- und Güterwegsanierung:

Mit dem Steinbrecher werden alte Wege aufgefräst, anschließend planiert und verdichtet. Für diese Art der Wegsanierung braucht man kein Material aufwendig herantransportieren.

Weitere Dienstleistungen: Hackgutverkauf, Hackguterzeugung (Hacker 455 u 600 PS), Mäharbeiten 9,7 m Arbeitsbreite, Gülleausbringung 13.000 Liter Gülletrak, Zubringfässer u. Pumpstation

Ansprechpartner: Ing. Johannes Mair 0664 - 46 10 590 E-mail: office@lener-hackgut.at

www.lener-hackgut.at



Foto: Johann Jenewein



EPP
efficient power program

**„JETZT GIBTS WAS
AUF DIE FRONT.“**

Kostenlose Fronthydraulik inklusive 2 Jahre Garantie*

**„JETZT WIRD DER
KREIS ENGER.“**

Kostenlose Vierradlenkung inklusive 2 Jahre Garantie*

*Aktion gültig von 15.2. bis 7.7.2012 und in Verbindung mit der Preisliste 02-2012.

Lindner

TRAKTORENWERK LINDNER GMBH

Ing.-Hermann-Lindner-Str. 4, 6250 Kundl/Tirol

Tel. +43 5338 74 20-0, Fax-DW 333

www.lindner-traktoren.at

**P.b.b.
Erscheinungsort Innsbruck
Verlagspostamt 6010 Innsbruck**

Unzustellbare Hefte zurück an die
Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“
Postfach 73
6010 Innsbruck

Zulassungsnummer: GZ 02Z031604 M